

ADYAR

Theosophische Zeitschrift | Oktober 2023



ADYAR

Theosophische Zeitschrift

ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.

www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin
manfred.ehmer@googlemail.com

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Agnes Alozié
Martin-Luther-Straße 55
32756 Detmold
tg-adyar-agnes@hotmail.com

Bezugspreise Inland:

Jahresabo: 16,50 €

Bezugspreise Ausland:

Jahresabo: 24,50 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB

Österreich:

Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

Editorial 4

HPB spricht

Der Weg des Avatars 5

Theosophische Perspektiven

Thomas Fredrich

Die lebendige Erde, Mensch und Natur –
von der Verantwortung des Menschen
für unseren Heimatplaneten 6

Karin Waltl

Die universelle Sprache der Farben
und ihr Mysterium 16

Ruth C. Fischer

Die Lehren Jesu in der Interpretation
von Cynthia Bourgeault 22

Manfred Ehmer

Esoterischer Zarathustrismus 28

Wolfgang v. Reinersdorff

Nikolaus Roerich, Helena Roerich
und der Agni Yoga 31

Cornelia Miskiewicz

Eine besondere Indienreise (1964) 36

Catalina Isaza Cantor

Die verborgene Bedeutung von
Weihnachten 40

Veranstaltungen TG Adyar 47

Kontaktadressen TG Adyar 50

Titelbild:

Skulptur im Gardens by the Bay, Singapur
Foto: Manuela Kaulich

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2023

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

78. Jahrgang · Heft 3 · Oktober 2023



Göttlich ist und ewig der Geist.

Ihm entgegen, dessen wir Bild und Werkzeug sind,

Geht unser Weg; unsre innerste Sehnsucht ist:

Werden wie Er, wandeln in Seinem Licht.

Hermann Hesse (1877-1962)

Aus dem Gedicht ‚Besinnung‘.

Dieses entstand vermutlich im November 1933

(Anm. d. Red.)

Editorial

Liebe Freunde,

gerade bin ich fertig geworden mit der Übersetzung des Vortrags *Anger Healed from Within Outwards – Zorn, von innen nach außen geheilt*, den Teresa Keast beim 39. Europäischen Kongress der EFTS in York mit dem Thema: Sich selbst heilen, die Welt heilen im August 2022 gehalten hat. Dieser Beitrag hat mich sehr beeindruckt, deshalb möchte ich den Inhalt mit euch teilen.

Wir alle können zur Heilung der Welt beitragen, wenn wir unsern Zorn oder Hass bearbeiten, indem wir ihn nicht einfach wegdrücken, sondern ihn betrachten, die Auslöser und Gründe dafür herausfinden und diese in Liebe bearbeiten. Teresa führte als Beispiel für die Macht der Liebe die beiden Freunde Sir Desmond Tutu und den Dalai Lama an (Film *Mission Joy, The Book of Joy* von Douglas Abrahms) Trotz ihrer völlig unterschiedlichen Ideologien sind sich die beiden Männer darüber einig, dass Freude eine Entscheidung ist, die wir aus einem offenen Herzen heraus treffen, das danach strebt, unsere Gemeinsamkeiten anzusehen und unsere Unterschiede in Liebe zu überwinden. Sie lehren uns, dass Freude eine Eigenschaft des menschlichen Herzens ist, die entsteht, wenn wir anderen helfen. Erst das Leid macht die Erfahrung von Freude möglich. Diese beiden haben ihre Wut verwandelt durch ihre Fähigkeit zur Freude und durch ihre Fähigkeit, aus Liebe zu vergeben. Sie zeigen uns damit die Macht dieses Prozesses.

Desmond Tutu beherrschte seine Wut trotz der Gräueltaten durch die Apartheid, die durch die Versöhnungstribunale in Südafrika aufgedeckt wurden, und der Dalai Lama empfindet keine Wut gegenüber den Chinesen, obwohl er aus seinem Land verbannt wurde und trotz der schlechten Behandlung seines tibetischen Volkes.

Teresa vertraut darauf, dass wir durch ihren Vortrag inspiriert werden, die Art und Weise zu ändern, wie wir unserem Ärger begegnen, mit ihm umgehen, und dass wir durch die Liebe, die in diesem Prozess frei wird, und den erlangten Seelenkontakt, zur Verminderung der Konflikte weltweit beitragen.

Der Vortrag erscheint in voller Länge in einem der nächsten Adyarhefte.

Es grüßt euch herzlich
Manuela Kaulich



Der Weg des Avatars

Seine lange Reise unbefleckt antretend, steigt der Pilgrim immer mehr und mehr in die sündvolle Materie hinab, und, nachdem er sich mit jedem Atom im geoffenbarten Raume in Beziehung gesetzt hat, und sich durch jede Form des Lebens und Daseins durchgekämpft und darin gelitten hat, ist er erst auf der Talsohle der Materie und am halben Wege seines Zyklus, wenn er sich selbst mit der gesamten Menschheit identifiziert hat. (...) Um aufwärts und heimwärts fortzuschreiten, muss der ‚Gott‘ jetzt den mühevollen steilen Pfad nach dem Golgatha des Lebens emporsteigen. (...) Dann steigt er tatsächlich in den Himmel; wo er, versunken in das unbegreifliche absolute Sein und die Wonne des Paranirvana bedingungslos herrscht, und von wo er wieder herabsteigen wird bei der nächsten ‚Ankunft‘, welche der eine Teil der Menschheit in dem buchstäblichen Sinne der ‚Wiederkunft‘ und der andere als den letzten ‚Kalki Avatar‘ erwartet.

Quelle: Helena P. Blavatsky, „Die Geheimlehre“ Band 1, Verlag J. J.Couvreur, Den Haag, S. 288-89.

THOMAS FREDRICH

Die lebendige Erde, Mensch und Natur – von der Verantwortung des Menschen für unseren Heimatplaneten

Zu Beginn möchte ich auszugsweise aus dem Buch von George William Russel, *Das Licht der Erleuchtung/Visionen eines modernen keltischen Sehers*, folgende Passage verlesen: „Ich stelle mir die Erde als Boden einer Kathedrale vor, wo Altar und höchste Anwesenheit überall im Raum sind. In jener Verehrung wusste ich mit Sicherheit, dass derselbe Geist in allem ist. Wenden wir uns Büchern der lebendigen Natur zu, fangen wir an, die uralte Weisheit zu begreifen, und es bleibt nicht nur bei Abstraktion, denn der große Geist, dessen Heimat die Unermesslichkeit ist, wird für uns zum wandernden Glanz am Himmel, eine niedertauende Zärtlichkeit beim Morgengrauen, ein weissagendes Licht in den Hügeln, eine Stimme im Herzen, die Erde unter unseren Füßen wird heilig, und die Luft, die wir atmen, ist wie von einem himmlischen Mundschenk für uns eingeschenkter Wein.“¹⁾

Wenn wir von einer lebendigen Erde und von Leben sprechen, dann müssen wir die Frage stellen, welche Eigenschaften es sind, um sagen zu können, dass es sich um Leben handelt, dass etwas belebt sei und es sich um Lebewesen handelt?

Die Gesetze, die in der Theosophie, der uralten Weisheit, postuliert werden, sind immer universal, sie gelten für den Mikrokosmos des Kleinen und den Makrokosmos für das Große.

Was bedeutet Leben? In den theosophischen Anschauungen ist Alles Leben. Es gibt keine anorganische oder tote Materie. Alles ist belebt.

Leben wird definiert als die Fähigkeit zu agieren und zu reagieren, Kooperationen mit anderen Lebewesen einzugehen, sich anzuziehen oder auch

1) William Russel, *Das Licht der Erleuchtung/Visionen eines modernen keltischen Sehers*; Aquamarin Verlag 2019, S.160/162

abzustoßen. Leben ist gekennzeichnet durch Bewegung. Der Mensch nimmt seine Umwelt über die Sinnesorgane des Sehens, Hörens, Schmeckens, Tastens und Riechens wahr. Aber das Wahrnehmbare wird durch die Sinnesorgane und den Gehirnverstand gefiltert.

Es mag aber Dinge geben, die wir nicht mehr mit den physischen Sinnen erkennen können, die aber dennoch vorhanden sind. Materie kann so dicht sein, dass wir sie nicht mehr sehen können. Oder sie ist so feinstofflich, dass sie sich ebenfalls unseren Sinnen entzieht und dennoch da ist.

Was wir wahrnehmen können sind die Vehikel oder Träger, die von einem sie beseelenden Geist (Energie/Kraft) benutzt werden, um sich zum Ausdruck zu bringen. Diesen Geist können wir das Bewusstsein nennen.

Es ist immer Bewusstsein, das sich in den verschiedenen wahrnehmbaren Vehikeln zum Ausdruck bringt und das die treibende Kraft hinter allen manifestierten Erscheinungen ist.

Materie und Geist sind niemals voneinander getrennt, sondern lediglich Ausdrucksformen unterschiedlicher Evolutionsstufen von Bewusstsein.

Materie ist kristallisierter Geist und Geist spiritualisierte Materie.

So gibt es die verschiedensten Entwicklungsstufen von Bewusstsein, die sich in den sichtbaren Wahrnehmungen, aber auch jenseits unserer Wahrnehmungsmöglichkeiten abspielen.

In der uns bekannten Welt sind es die Mineralien, Pflanzen, Tiere und wir Menschen selbst.

Aber die Lebenswelten sind nicht auf diese Bereiche beschränkt und weiten sich in der jeweiligen Bewusstseinsentfaltung in ungeahnte Regionen.

Was können wir wirklich über den Bewusstseinszustand eines Buddhas sagen oder den Geistern der Planeten, Sonnen oder anderen Galaxien, die bis ins Unendliche reichen?

All dies scheinen die Entwicklungsstufen einer Reihe unbegrenzter Möglichkeiten der Evolution zu sein, auf der Reise eines Individuums in die Reiche seiner universalen Natur.

Wenn wir sagen, dass alles, was ist, belebt ist, dann gilt dies auch für die Vehikel. Denn selbst diese sind Konglomerate verschiedener Lebewesen, die Körper um Körper aufbauen, also Moleküle, Zellen, Organe bis zum Konstrukt des ganzen Menschen oder ein anderes gesamtes Lebewesen eines Naturreichs bilden. Lebewesen in Lebewesen und alle ihre einzelnen Teile miteinander entsprechend ihrer Aufgaben abgestimmt und kooperierend.

„Wie oben so unten“ lautet das hermetische Axiom und gilt universal für den Mikro- und den Makrokosmos. Wie die einzelne Zelle instinkthaf nach einem höheren Willen handeln mag und selbst relativ unwissend ist, so

sollte sich der Mensch, der sich in ein denkendes Wesen emporgehoben hat, sich als lebendigen Baustein in einem weitaus größeren Lebewesen des Planeten Erde verstehen, in dessen Hierarchie er verwoben ist.

Jedes Bewusstsein manifestiert sich durch eine hierarchische Kooperation mit anderen Bewusstseinsformen unterschiedlicher Qualität.

Das Universum zeigt sich in dieser hierarchischen Struktur und in Qualitäten verschiedener Anteile entwickelter Bewusstseinsgrade.

Jedes Naturreich, jeder Mensch, jeder Planet, ja jedes Universum in den kosmischen Reichen und darüber hinaus hat je nach dem Grad seiner jeweiligen Intelligenz in mehr oder weniger begrenztem Maße die Macht des freien Willens und der Wahl.

Gottfried de Purucker erklärt dazu folgendes: „Alles, was ist, hat einen seiner Stufe entsprechenden freien Willen, zu wählen, ob und wie es handelt oder nicht handelt. In Wirklichkeit ist freier Wille die Menge an spiritueller Vitalität und Intellekt, die ein evolvierendes Individuum durch inneres Wachstum zu erlangen in der Lage war. Daher kann freier Wille stark gesteigert werden, doch er existiert selbst in dem winzigsten Atom, natürlich in dem Ausmaß dieser Sphäre. Aus diesem Grunde kann die Wesenheit, die ihren Teil an freiem Willen hat, gleichgültig, wie ihr Zeitverhältnis ist, und gleichgültig, ob sie die Zukunft im Großen oder Kleinen vorhersehen kann, immer ihren zukünftigen Weg durch diesen freien Willen verändern. Das bedeutet, dass sie ihr eigenes Verhalten hinsichtlich der Zukunft modifiziert, damit sie handeln oder nicht handeln kann, je nachdem, ob ihr freier Wille stark oder schwach ist.“²⁾

Und so spielen sich die Bewegungen des Lebens und der ihnen gemäßen Willenskräfte in allen Naturreichen eines kaum begreifbaren Mikro- und Makrokosmos ab.

Phantastische Welten tun sich auf, ein Universum oder Universen von Lebewesen, von Wesenheiten, die miteinander in Beziehung stehen und kooperieren, ja einen Zweck erfüllen und nach einer gewissen Logik vorgehen und sich bewegen.

Diese Bewegungen mögen sich in mehr oder weniger bewussten Zuständen ausdrücken und sind im gesamt kosmischen göttlichen Plan vorgesehen. Betrachten wir den Menschen und stellen die Frage, wer er wirklich sei, so zeichnet er sich im Besonderen durch sein selbstreflektorisches Denkvermögen aus, der Fähigkeit über sich selbst und abstrakte Dinge nachzudenken und eigene Schlussfolgerungen zu ziehen und ent-

2) Gottfried de Purucker, Studien zur Esoterischen Philosophie, Bd.2; Hannover 2003, S. 469

sprechende Impulse aus diesem Denken in die Tat umzusetzen. Das ist die Entwicklungsstufe des Menschenbewusstseins.

Schauen wir hinaus in die Planeten- und Sternenwelt und betrachten unser Universum, dann sehen wir eine seltsame Ähnlichkeit mit dem Aufbau von Atomen. Um die Sonne als Atomkern kreisen Planeten und Monde wie die Elektronen.

Unsere Erde hat ihre eigenen Kräfte der Erdanziehung, der Gravitation und reagiert auf die Mondgravitation mit Ebbe und Flut.

Das Erdmagnetfeld schützt vor den Stürmen der Sonne, wenn gewaltige Mengen an Sonnenplasma mit hohen Geschwindigkeiten sich auf unsere Erde zubewegen.

Tiere reagieren auf die Magnetfelder unseres Planeten (Vogelflug, Ameisenpfade), und Kometen, die sich durch das All bewegen, werden von der Sonne „verschluckt“.

Auch hier gibt es diesen freien Willen anderer größerer Lebenseinheiten.

Alles bewegt sich nach einer gleichförmigen, zyklischen Logik. Es gibt keinen Stillstand, Kraftfelder wirken aufeinander wie die der Erdanziehung, Mondgravitation und Sonneneruptionen.

Kooperation und Bewegung überall und nicht aus einem unstrukturierten Chaos, sondern nach Naturgesetzen, die vom Menschen noch nicht in allem erkannt wurden.

Aber Alles ist Leben. Geist und Materie sind die zwei Ausprägungen von Bewusstseinsstufen, aber Eins in ihrer Essenz aus dem grenzenlosen Leben der göttlichen Einheit.

Und in diesem Gefüge zeigt sich der Mensch in der Kombination irdener und geistiger Qualitäten auf diesem wunderschönen blauen Planeten auf der Reise mit diesem durch die weiten Räume eines lebendigen Kosmos.

Von einem tibetischen Lama gibt es die folgende Aussage: „Indem wir versuchen zu leugnen, dass alles sich ständig ändert, verlieren wir den Sinn für den heiligen Charakter des Lebens. Wir neigen dazu zu vergessen, dass wir ein Teil der natürlichen Ordnung der Dinge sind.“

Wenn wir von der Funktion der Menschheit des Planeten Erde sprechen, so sollten wir zunächst verstehen, dass der Mensch in diesem planetarischen Organismus je nach Betrachtung als Zelle und Organ in einem größeren Verbund seine Aufgabe zu erfüllen hat.

Jede Wesenheit auf unserem Planeten, in unserem Sonnensystem, der Galaxie unserer Milchstraße und darüber hinaus ist auf dieselben Grundprinzipien und Potentiale aufgebaut, die miteinander in Beziehung stehen und aufeinander einwirken.

Der einzige Unterschied, der zwischen den einzelnen Wesenheiten besteht, ist der des Entwicklungsgrades, d.h. was von den unendlich vielen Potentialen bereits entwickelt wurde.

Es handelt sich dabei um die Qualitäten und Aspekte des Bewusstseins, die bereits entfaltet wurden oder dabei sind, diese zu entfalten.

Alle Qualitäten und Eigenschaften haben im Verbund dieser Hierarchie eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Sind diese Kräfte im harmonischen Austausch und Gleichgewicht, zeigt sich ein gesundes und funktionierendes Ökosystem im Haushalt der Natur und des Menschen.

In der Hierarchie des Menschenreichs ist die Qualität des Denkens die große Besonderheit. Keine andere Wesenheit besitzt Denken in dieser ausgeprägten Form.

Die mentale Tätigkeit gibt es zwar auch bei den Tieren, aber es ist noch rudimentär oder fragmentiert. Die Qualität der Tiere ist der Instinkt, die der Menschen der Intellekt und all seiner mannigfachen Denkmöglichkeiten.

So bilden die Menschen als Kollektiv gesehen einen riesigen Kontinent des Denkens, die mentale Atmosphäre unseres Planeten.

Wir alle kennen die verschiedensten Wahrnehmungen von Schwingungen mentaler Atmosphären, die durch die kollektive und charakteristisch ähnliche Gedankentätigkeit der Menschen an bestimmten Orten und Situationen erzeugt werden und Auswirkungen auf die Gefühle und unsere Handlungen haben.

Das dies so ist, liegt in der Natur der Gedanken selbst. Denn sie sind nichts anderes als mit einer bestimmten Charakteristik geladene Energieimpulse oder Kraftzentren, die in ihrem Leben und ihrer pulsierenden Kraft gespürt werden können, wenn ihre Konzentration am stärksten ist und sich im Außen manifestiert.

Und sind nicht die Gedanken selbst, die wir kraft unseres Willens erzeugen und in Tätigkeit versetzen, lebendige Wesenheiten, die hinaus in die Welt gehen und ihren evolutionären Impulsen folgen?

Daher kann ein starker Gedankenimpuls, wenn er zum richtigen Zeitpunkt auf charakteristisch ähnliche Gedanken trifft, mit jenen gebündelt werden und eine große Kraft in der Gedankenatmosphäre erzeugen.

Alle Kulturen und Zivilisationen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind auf diese Gedankenatmosphären zurückzuführen und haben den Planeten insbesondere durch die Denkkraft des Menschen neben allen anderen Naturkräften der Erde beeinflusst und geformt.

Aus der Kraft der Gedanken und deren Eigenschaften und die Ausrichtung auf die Beziehung unserer Verbundenheit mit allen Elementen des Le-

bens, sollte die Verantwortung für unseren Planeten für das Wohlergehen aller Lebewesen wieder in den Vordergrund gerückt werden.

Unser Ziel muss es sein, die Verbindung zu allem anderen bewusst zu verstehen, erst dann kann ein Wandel erfolgen, der nicht darauf ausgerichtet ist, den Planeten für habgierige und selbstische Ziele auszubeuten und zu zerstören.

Wir können unsere Mentalsphäre für den Planeten bewusst und positiv unterstützen und Einfluss nehmen, um die Denkmuster der Welt zu verändern zum Schutz unseres blauen Planeten und als Basis für unsere eigene selbstgelenkte Evolution.

Der Mensch ist daher ein Gestalter, ein wirklich schöpferisches Wesen. Er formt sein Leben und seine Umgebung gemäß seinen Vorstellungen, die durch die Art seines Denkens beeinflusst wird.

Durch das Reflektieren seiner Mit- und Umwelt ist er in der Lage, bestehende Bedingungen und Veränderungen, die vor sich gehen, bewusst wahrzunehmen.

Die außerordentliche Fähigkeit der bewussten Wahrnehmung in der bestehende Gegebenheiten nachvollzogen, begründet und durch die Art der Denkweise, die sich im Handeln ausdrückt, bewusst verändert werden können, ist das besondere Kennzeichen des Menschen.

Dies ist es, was den Menschen vom Tiere unterscheidet. Bestimmte und variierende Verhaltensmuster sind je nach Art in der Vielfalt der Tierwesen eingepreßt und entwickelt worden.

Sie dienen dazu, um Ziele und Funktionen in der Natur zu erfüllen. Es sind diese Instinkte, die im Verhalten der Tiere vorherrschend sind und von denen sie allgemein angetrieben werden. In diesem Sinne impuls gesteuert und unbewusst ohne ein wirkliches Ich-Bewusstsein.

Natürlich sollte gesagt werden, dass die Anlage der Denkfähigkeit auch im Tiere potentiell, sozusagen im Stillen, vorhanden ist, aber noch nicht oder nur zu einem geringen Teil entfaltet wurde.

Ebenso ist das Denkprinzip im Menschen nicht der einzige Faktor unseres Antriebs. Denn dieser wird ebenso von ausgeprägten Instinkten, die einst aus der Evolution des Tierreichs übernommen wurden, beeinflusst.

Doch sind diese Bestandteil einer ganzen Reihe von verschiedenen Aspekten, die sein Denken bilden, die er schließlich nutzt, seine Umgebung zu erkennen, angemessen darauf zu reagieren und im besten Falle bewusste Entscheidungen zu treffen, die seinen Bedürfnissen und der Mitwelt angepasst sind.

Um diese Zusammenhänge zu verstehen, wird im theosophischen Weltverständnis der uralten überlieferten Weisheitslehren immer wieder auf die siebenfältige Natur des Menschen hingewiesen.

Der Intellekt oder das denkende Prinzip bildet in dieser Beschreibung die Schnittstelle zwischen der höheren Dimension des Geistes und der irdisch materiellen Charakteristik instinktiven Denkens vorübergehender Bedürfnisse wechselnder Wünsche, die von Impulsen der Sinneswahrnehmungen bestimmt werden.

Letztere Impulse der Sinneswahrnehmungen aktivieren häufig unsere niederen Denkprinzipien und unterstützen das sogenannte instinktive Denken in Erwartung der Erfüllung dieses Verlangens ohne zunächst konkret darüber nachzudenken.

Die Anziehung des Duftes eines leckeren Essens, bunte Farben in einem Schaufenster, eine vergnügliche Geste eines Kleinkindes im Vorübergehen oder auch das unmögliche Verhalten eines Mitmenschen welches das Verlangen nach Abstoßung verursacht mögen Beispiele bieten wie unsere Wunschnatur angeregt wird.

Es geht meines Erachtens nicht um die Bewertung dieser Gegebenheiten. Es sind nur Beispiele, dass wir uns bewusst sein sollten, dass die Wunschnatur in uns tätig ist und es uns obliegt, diese in eine verantwortungsvolle Dynamik in unserem Denken und Handlungen zu überführen.

Des Weiteren gibt es Gewohnheitsmuster und Automatismen, die sich über längere Zeit aufgebaut haben und vielleicht nicht mehr hinterfragt werden, ob sie noch sinnvoll sind.

Es gibt gesellschaftliche Sichtweisen und Denkmuster, die z.B. durch Werbung oder einer Flut von Daten in der Medienlandschaft manipulativen Charakter entwickeln und unser impulsgesteuertes und unbewusstes Denken auch im kollektiven Sinne Atmosphären schaffen, die nicht mehr einer gesunden Vernunft und Unterscheidung unterliegen.

Schauen wir in die Welt, so sehen wir eine Vielfalt von Denkmustern, die sich nicht nur beim Einzelnen, sondern in ganzen Nationen in einer bestimmten Form zeigen und auswirken.

Dabei ist es höchst bedeutsam, ob diese Denkmuster dem Eigennutz selbstischer Interessen dienen oder der tatsächliche Wille zur Veränderung des Denkens aus dem Blickfeld der Verbundenheit und Kooperation der Völker untereinander zum Erhalt der natürlichen Ressourcen für alle Lebewesen ausgerichtet wird.

Zusammenfassend ist das impulsgesteuerte Denken in erster Linie unbewusstes Denken; wir werden oft eher gedacht als dass wir selbst den-

ken. Daher bedarf es einer besonderen Achtsamkeit auf die Qualität unserer Gedanken, nicht nur für uns selbst, sondern insbesondere hinsichtlich unserer Verantwortung gegenüber unserem lebendigen Planeten, der in alten Kulturen als unsere Mutter Erde bezeichnet wurde.

Wird unser Denkprinzip in die reine Form der höheren Vernunft und in Verbindung mit der Intuition gebracht, so bewegen wir uns auf dem Felde der Kraft des unmittelbaren, nicht mehr auf Reflektion basierenden Erkennens.

Losgelöst von intellektuellen analytischen Prozessen nähern wir uns dem spirituellen Bewusstsein, dem wahren Unterscheidungsvermögen und unmittelbaren Verstehen der Dinge an sich, unseres Umfeldes, der Natur, des Planeten, ja des Sonnensystems unseres Heimatuniversums und begreifen sie als wahre Einheit.

Die innere Verbundenheit aller Wesen und die Liebe, die im kosmischen Geschehen alles zusammenhält und als Einheit erfahren wird, löst in diesem Bewusstsein alle widerstreitenden Elemente, die bisher in uns tätig waren, in sich auf.

Im Hinblick auf den höheren Geistesaspekt unserer Konstitution sollten die Erfahrung, die Erkenntnis, das Begreifen der Welt und die Weitergabe all der höheren Werte der geistigen Zusammengehörigkeit im Fokus der Gedankentätigkeit stehen.

Die Qualitäten der Achtsamkeit, die Überwindung negativer Emotionen, Verständnis, Mitgefühl und auf die Kräfte des Wahren, Guten und Schönen zu vertrauen sind u.a. Potentiale unserer schöpferischen Fähigkeiten, sich der Verbundenheit allen Lebens einzufügen, uns darin zu erkennen und zum Schutze dieses Lebens einzusetzen.

Die Funktionen der Menschheit bestehen in den Aktivitäten, das eigene Denken und Handeln zu beobachten, zu hinterfragen und nachhaltige Entscheidungen zu treffen. Im Sinne einer universellen Haltung, dass wir alle in einem Boot sitzen, was uns die Corona-Pandemie und der Klimawandel als Beispiele ja so deutlich aufzeigen, ist es von größter Bedeutung, uns in die Lage zu versetzen, die globale Harmonie zu unterstützen und wiederherzustellen. Denn die Menschheit ist das Gewissen des Planeten, den es zu erhalten gilt und der die Grundlage bildet, um auch weiteren Generationen die besten Bedingungen für die Entwicklung auf der Erde zu ermöglichen.

Die Natur an sich ist wie sie ist, weder gut noch böse. Aber der Mensch gestaltet sie nach dem Maß der Ausrichtung seiner Gedanken, Gefühle und Handlungen.

Disharmonien nehmen ihren Ausgang in der Gedankensphäre der Menschheit und damit auch der mentalen Sphäre des lebenden Planeten Erde.

Ungleichgewicht und Krankheit sind die Folgen, die wieder in Ordnung gebracht werden müssen.

Zurzeit erleben wir die Erde in einem allgemein fiebrigen Zustand, der noch bedrohlicher werden könnte. Die Symptome zeigen sich auf der körperlichen Ebene in der extremen Veränderung des Klimas, den zu beobachtenden Dürren, Bränden, starken Stürmen und Überschwemmungen, die sehr zugenommen haben. Sie sind die Wirkungen innerer Ursachen, einem Fieber, das sich im herrschenden emotionalen und mentalen Klima zeigt.

Die Brennpunkte aufgeladener Stimmungen und Konflikte in der Welt sind zahlreich, die aus dem Denken persönlicher und nationaler Eigeninteressen entspringen und wenig dem Allgemeinwohl dienen. Doch sind auch die aufbauenden Kräfte positiver Gedankenenergien und Emotionen am Werk, die sich im Dienst an der Menschheit zeigen. So bei spontanen Hilfen in Katastrophenfällen, in Netzwerken gegenseitiger Unterstützung, in denen Hilfsbereitschaft, Mitgefühl, Dankbarkeit, Liebe und Verständnis zum Ausdruck kommen. Sie tragen zu einer Stabilisierung unseres mentalen Klimas bei.

Kurzum, das mentale Klima der Erde wird von unseren Gedanken bestimmt und liegt allen Bewegungen und Veränderungen zugrunde. Entsprechende Emotionen nehmen die Färbung unserer Gedanken an und finden ihren Ausdruck in der physischen Welt.

Wenn wir die Rolle der Menschheit auf unserem lebendigen Planeten Erde beschreiben wollen, können wir zusammenfassend sagen:

Die Erde ist ein lebendiges Wesen, ein lebendiger Organismus. Natur und Mensch sind integrale Teile dieses Wesens.

Durch die Fähigkeit des Denkens trägt der Mensch in einer besonderen Verantwortung zum Wohl oder Wehe der Mutter Erde bei.

Die Entwicklung des Menschen auf seiner gegenwärtigen Evolutionsstufe kann nur auf diesem Planeten stattfinden. Sein Denken und Handeln wirken auf die Erde und ihn selbst zurück.

Die Achtung vor jeglichem Leben, die auch die Fürsorge für das Mineral- Pflanzen- und Tierreich unserer jüngeren Brüder einschließt, fördert die Bewusstseinsentwicklung aller Wesenheiten im Rahmen ihrer Stellung in der Hierarchie.

Die spirituelle Sicht aus dem höheren Denken der Einheit allen Lebens, einer universellen und allumfassenden Sichtweise, bietet eine echte Grundlage für wahres Verstehen und eine sinnvolle Veränderung für eine bewusste Lebensweise. Der Mensch lebt nicht für sich allein, nur im Miteinander und gegenseitiger Rücksicht kann er heilsam und freudvoll existieren und im Austausch seine schöpferischen Möglichkeiten nutzen.

Kooperation, wie sie sich überall in der Natur zeigt, ist Voraussetzung komplementären Verstehens und Handelns auf allen Ebenen, die in einer sinnvollen Harmonie zusammengeführt werden sollten, um sich hilfreich und in Liebe für alle Wesen zu erweisen.

Die ethischen Werte sind universaler Natur und letztlich unverzichtbar für das Leben und den evolutionären Fortschritt auf dieser Erde, sowohl für Mutter Erde selbst als auch für all ihre Bewohner.

Möge dieses Verständnis niemals verloren gehen und unser spirituelles Gefühl dafür ewig offen und lebendig bleiben.

Hiermit beende ich meine Ausführungen über die Rolle des Menschen auf unserem Planeten Erde, den wir als unsere Heimat bewohnen dürfen.

Es bleibt zu betonen, dass wir in einem wohlgeordneten Kosmos leben und jederzeit daran Teil haben, die lebendigen Mosaik eines wundervollen Gemäldes universeller Reichweite aufzubauen und einander zu ergänzen.

In diesem Sinne möchte ich den Vortrag mit den wunderbaren Worten von Hans Kayser ausklingen lassen: „Der Harmoniker ist ergriffen von dem Gedanken, dass Mensch und Weltall in tönender Beziehung stehe, dass alles einen klanglichen, also seelisch fassbaren Sinn habe, dass Freude und Schmerz, mit dem uns das Schicksal nun einmal behaftet hat, auch aus dem Stein, der Pflanze, dem Tier in jenem wunderbaren Melos spricht, welches wir in unserer eigenen Brust empfinden. Es ist dies ein Gedanke, der nur ein einziges Mal festen Fuß gefasst haben muss, um uns einen vollen Strom jener inneren Gewissheit, jener sinnhaften Ordnung zu schenken, mit der die Schöpfung von Anfang an begabt wurde.“³⁾

Quellen:

Arbeitsgrundlage Artikel der theosophischen Zeitschrift Der Theosophische Pfad – Ausgabe Oktober/Dezember 2001.

William Russel, Das Licht der Erleuchtung/Visionen eines modernen keltischen Sehers; Aquamarin Verlag 2019.

Hans Kayser, Der hörende Mensch: Elemente eines akustischen Weltbildes; Berlin Lambert Schneider 1932.

Gottfried de Purucker, Studien zur Esoterischen Philosophie, Bd.2; Hannover 2003.

Thomas Fredrich ist langjähriges Mitglied in der Theosophischen Gesellschaft Adyar und Leiter der Gruppe Blavatsky Berlin.

3) Hans Kayser, Der hörende Mensch; Berlin 1932

Die universelle Sprache der Farben und ihr Mystorium

Licht und Farbe sind untrennbar miteinander verbunden. Ohne Licht könnten wir Farben nicht wahrnehmen. In unserer Umwelt haben wir es in erster Linie mit farbigen Gegenständen und weniger mit farbigem Licht zu tun. Da ein Gegenstand, zum Beispiel eine rote Tomate, kein Licht ausstrahlt wie die Sonne oder eine andere Lichtquelle, ist zu fragen, warum wir sie als rot wahrnehmen.

Die Tomate oder jeder andere Körper ist für das menschliche Auge nur sichtbar, wenn Licht auf ihn fällt. Anstatt selber Lichtstrahlung auszusenden, reflektieren solche Körper die Strahlen, die von einer Lichtquelle ausgehen. Allerdings reflektieren sie nicht das gesamte Licht, sondern ein Teil der Farben wird absorbiert. Für das menschliche Auge sichtbares Licht besteht demnach aus verschiedenen Farbanteilen.

Farben sind allgegenwärtig und zum Leben gehörend, wie das Licht selbst, dass uns mit dem Leben verbindet.

Licht ist nur ein anderes Wort für Leben. Leben und Licht stehen also in einem unmittelbaren Zusammenhang, so wie Licht und Farbe. Wenn wir Farben betrachten, betrachten wir die „Kinder“ des Lichtes und damit seine lebendige Ausdrucksform. Esoterisch betrachtet ist Farbe die Symbolsprache des Lichts und die metaphorische Offenbarung des Schöpfungsgeheimnisses.

In allen Kulturen dieser Welt hatten und haben Farben viel mehr Bedeutungen, als einfach nur bunt zu sein. Man hat sie poetisch beschrieben und wissenschaftlich erforscht. Sie durchstrahlen unsere Tage ebenso, wie sie uns in die Träume hinein begleiten. Farben sind also lebendige Kräfte und sprechen in einer universellen Sprache – geheimnisvoll und mystisch.

Als Kinder des Lichtes wirken Farben auch heilsam auf Körper und Gemüt und wer die geheimnisvolle Sprache verstehen lernt, der wird zu einem guten Gärtner in seinem Seelengarten.

Wie kamen nun die Farben in die Welt?

Allem zuvor herrschte kosmische Dunkelheit, ein *Pralaya* liegt als ewiger Nährboden, als Leere der künftigen Fülle zu Grunde. Und so wie vor dem unvermeidlichen Urknall die Raumzeit in ihrer Inwendigkeit ruht, so schläft vor der Hellwerdung alle Welt in einem namenlosen Dunkel, ehe das Licht triumphierte.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ so geschrieben in 1.Mose 1, 1, und er sprach das entscheidende Machtwort: „Es werde Licht!“ Alsdann schied er Licht von Finsternis und nannte sie Tag und Nacht.

Die Licht-Werdung markiert somit den Auftakt zur Schöpfung. Das Licht steht somit am Anbeginn von allem und ist Grundlage von allem. Alles kommt aus dem Licht und kehrt zu ihm zurück, denn Licht ist wie der zeitlose Nachklang der grandiosen Selbsthingabe Gottes an seine Schöpfung.

Weltweit und durch alle Zeitepochen hindurch war und ist das Licht Symbol der Göttlichkeit und des sich verströmenden Gottesgeistes. Die erste Polarität – Licht als aktive und Dunkelheit als passive Energie im Wechselspiel – ist schließlich von grundlegender Bedeutung für alles Leben im kosmischen Geschehen und es ist das rhythmische Urmaß allen Werdens und Vergehens. Die Helle des Tages und die Finsternis der Nacht bilden also die Ausgangssituation für alles Leben, für alles Werden und Vergehen.

Dieser Kontrast von Hell-Dunkel ist auch die Grundlage der Farbordnung. Bei Goethe entsteht aus dem Zusammenspiel solcher kontrastierenden Beziehungen zwischen der Seinseinheit Licht und seinem Wiederpart, dem Dunkel, sowie der als trübe unter sie gebrachten Stofflichkeit das ganze Spektrum der Farben.

Das reine Licht der Sonne birgt in sich die ganze Fülle der bunten Welt, das ganze Universum der Farben. Es verkörpert wahrhaftig jenes altgriechische „hen kai pan“, das Heraklit mit den Worten deutete: „Aus allem Eins und aus Einem Alles.“¹⁾ Also sehen wir das Licht als Gleichnis des Einen, das zum Vielen wird.

Aus Amitâbha – ohne Farbe oder der weiße Glanz – sind die sieben verschiedenen Farben des Prismas geboren worden. (aus E. S. Instructions von H.P. Blavatsky)

Diese Einheit des Lichtes steht also am Beginn der Schöpfung und damit gerade an jener Schwelle, wo aus dem Einen das Viele wird und mit der Brechung spaltet sich das Licht in die polare Welt hinein auf. Mit diesem Eintritt in die Welt der Gegensätze ist zugleich die Notwendigkeit des Gegenpols mitgegeben, der in Gestalt der Dunkelheit sich sogleich dem Licht entgegenstellt. Gerade dieser dramatische Akt der Lichtbrechung und Aufspaltung spendet uns zugleich das kostbarste Geschenk – die Farbigkeit, die sich nun im Wechsel der Gegenpole entfaltet. So werden die Farben zur Sprache des Lichts und damit zur Sprache der Schöpfung überhaupt!

1) Helmuth Ecker, Die Tierkreisfarben – Bedeutung, Wirkung und Psychologie der Farben des Lebens; Freya Verlag 2018, S. 78

„Ich bin das Licht der Welt.“ Joh. 8,12

Das Licht weist uns den Weg in der Welt und wir hoffen „...das uns bald ein Licht aufgeht.“ Werden wir in diese Welt geboren so „erblicken wir das Licht der Welt“ und wenn wir sterben gehen für uns auf Erden „die Lichter aus“. *„Das Licht der Sonne, auch wenn es auf eine Kloake fällt, bleibt stets makellos rein.“ Marc Aurel*

Alle Farben gehen also aus dem einen reinen Licht hervor, darum können wir getrost sagen: Farben haben etwas Mystisch-Göttliches an sich.

Farben werden erst für uns erlebbar, wenn die Lichthelle von Stofflichkeit gebrochen wird. Dann erst, wenn Lichtstrahlen bei der Ausbreitung durch die materiellen Dunkelkräfte abgelenkt und aufgefächert werden.

Schon Aristoteles behauptete in seiner *„Harmonie der Farbe“*, Farbe sei das Zusammenspiel von Licht und Dunkelheit.

Rudolf Steiner formulierte: *„Engel haben Licht in die Dunkelheit geboren oder Dunkelheit ins Licht. Sie wurden die Mittler und Botschafter zwischen Licht und Dunkelheit. Und was zuvor nur im Licht erschien und seinen Schatten, die luftige Dunkelheit hierher hervorbrachte, explodierte nun in Farbe und wechselte von einer zur anderen, sodass das Licht in der Dunkelheit erschien und die Dunkelheit im Licht ... (die Engel) zauberten Farben aus Licht und Dunkelheit hervor ... (und stehen) hinter der kosmischen Bedeutsamkeit der Explosion von Farben.“*

Johann Wolfgang von Goethe sagte: „Die Farben sind Taten des Lichts.“²⁾ So erzielte Goethe durch seine persönliche Hingabe an die Beobachtung der Natur sein Verständnis für Farben. Für ihn ist „Licht und seine Abwesenheit zur Erzeugung von Farbe notwendig. Und so schrieb er: „...dem Licht am nächsten erschien eine Farbe, die wir Gelb nennen; eine andere taucht nah an der Dunkelheit auf, und wir nennen sie Blau.“³⁾

Licht und Farbe weisen uns den Weg in die Zwischenwelten. Aus den Berichten von Menschen, die Nahtod-Erfahrungen machten, wissen wir über „Lichtbrücken“ und „Lichttunnel“ die uns im Moment des Todes regelrecht anziehen, ebenso ist manchmal die Rede von zarten Farbschleiern in Verbindung mit bestimmten Gefühlen.

Bereits im Tibetischen Buddhismus wird darauf hingewiesen, dass unser Bewusstsein Farbe unabhängig vom physischen Körper wahrnehmen kann. Im *Bardo Thödröl*, dem Tibetischen Totenbuch – *Bardo* bedeutet *Zwischenzustand* – geht es um Farben und Licht, die in der Phase des Sterbens und

2) Goethes „Farbenlehre“ und der Ausdruck der Natur, LA 1, 4, S. 3

3) Ebenda

nach dem Tod wahrgenommen werden. Ein Meister oder spiritueller Freund liest aus dem *Bardo Thödrol* und hilft dadurch der scheidenden Seele bei ihrer Jenseits-Reise. Beim Verlassen des Körpers eröffnet sich eine „Lücke“, es erscheint zuerst das so genannte *Klare Licht oder die Grund-Lichtheit*, was als die natürliche Strahlung der Weisheit unserer essentiellen Natur unseres Geistes erklärt wird. Sollte der Sterbende im Moment seines Todes diese Grund-Lichtheit nicht erkannt haben, dann geht er in den nächsten Bardo über, den lichtvollen Bardo der Dharmata. Plötzlich wird er sich einer fließenden, vibrierenden Welt von Klang, Licht und Farbe bewusst.⁴⁾

Es (die Seele) zeigt sich dem Bewusstsein selbst mit jeder Farbe, jeder Farbschattierung und jedem Farbton, die bestimmte Eigenschaften und Neigungen seiner Seele repräsentieren. Die Farben geben Auskunft und haben Einfluss auf zukünftige Inkarnationen und natürlich auch darauf, irgendwann einmal vom Rad des Todes und der Wiedergeburt befreit zu werden. In *The Dark Night of the Soul* – Die dunkle Nacht der Seele vom heiligen Johannes vom Kreuz und in den Maya-Kodexen wird das gleiche Phänomen aufgegriffen: Bewusstsein, das den physischen Körper verlassen hat, kann in Bezug auf Farbe und Licht Vorlieben zeigen, welche in Handlungen begründet sind, die in einer bestimmten Lebenszeit erfüllt und erfahren wurden.

Durch diese Parallele sollen wir verstehen, dass unsere derzeitigen Vorlieben unseren ewigen Farbcode widerspiegeln und über die derzeitige Persönlichkeit hinausgehen. Es heißt, unsere Augen seien das Fenster unserer Seele. Ebenso ist es mit unserer Farbauswahl.⁵⁾

Die Sprache der Farben erleben wir auf allen Ebenen unseres Seins.

Rudolf Steiner sagte: „*Farbe ist das Seelenelement der Natur und des ganzen Kosmos. Wir haben Anteil an diesem Seelenelement, wenn wir Farbe erleben.*“

Die Farben des Regenbogens sprechen uns seit jeher magisch an. Bei den Aborigines wird die „Regenbogenschlange“ als Schöpfer der Welt und aller Geschöpfe betrachtet. Die griechische Mythologie sah den Regenbogen als Verbindungsweg, auf dem die Göttin Iris zwischen Himmel und Erde reist. Nach der irischen Mythologie hat der Leprechaun (Le-pruh-kawn) seinen Goldschatz am Ende des Regenbogens vergraben. In der germanischen Mythologie war es die Brücke Bifröst, die Midgard, die Welt der Menschen, und Asgard, den Sitz der Götter, miteinander verband.

4) Iris Herholz, Reiseführer für Sterbende; BR Bayern 2 – RadioWissen, Stand 12.12.2012, online

5) Mike Booth, Das Aura Soma Buch – Farben für die Seele; Rochester 2006, S. 12

Während des Ragnarök, des Weltuntergangs der nordischen Mythologie, wird der Regenbogen zerstört. Regenbogen tauchen auch in der Schöpfungsgeschichte der Diné auf. Bei den Inka vertrat der Regenbogen die Erhabenheit der Sonne. Im Regenbogen drückt sich die Verbindung zwischen der himmlischen und der irdischen Sphären aus, weil wir sehen und erleben, wie sich eine Farbbrücke vom spirituellen Jenseits zum materiellen Diesseits herabsenkt. Ich werde später noch genauer auf das Phänomen des Regenbogens eingehen.

Mit der „alltäglichen“ Farbensprache sind wir sehr vertraut, weil wir Farbe immer auch erleben. Wenn uns ein Kind einen Strauß Löwenzahn schenkt, oder wenn Adalbert Stifter die Schönheit der Waldwiesen preist, die im Frühsommer mit vielen verschiedenen bunt leuchtenden Blumen bewachsen sind, oder das „Wasser, das so klar wie flüssiges Glas unter nassgrünem Erlengebüsch hervorschießt...“, da kommt ein Gefühl von Optimismus und Freude auf, oder nicht?

„Farben sprechen alle Sprachen“ – sagte der Dichter Joseph Addison.⁶⁾

Rot beispielsweise, ist die Farbe der Leidenschaft und des Blutes, des Weins und der Rubinien (Rubine). Hildegard Knef sang ihre Lieder über rote Rosen und wir fühlen die unsterbliche Hingabe regelrecht mit. Und wer kennt noch den Song von der norwegischen Sängerin Wencke Myhre aus den 70ern, wo sie über ein knallrotes Gummiboot singt? Rot wird auch vom Heiligen Nikolaus getragen, einer Verkörperung der Fülle und des guten Willens. In Indien und in China tragen Bräute traditionell Rot als Symbol der Fruchtbarkeit und des Glücks und im Rotlichtviertel hat Rot eine sexuelle Bedeutung.

Im Beatles-Film *The Yellow Submarine*, als die blauen Fieslinge das Land der Fröhlichkeit und der Musik angreifen, verstehen wir, wie die Stimmung vermittelt wird.

Teil eines tieferen Geheimnisses ist es eben, dass wir unabhängig von unserem wissenschaftlichen Wissen auf Farbe ansprechen.

Wir fühlen uns zu bestimmten Farben hingezogen und finden diese schön oder auch nicht. Wir können von einigen Farben mehr angezogen werden als von anderen. Schönheit liegt im Auge des Betrachters. Wahrheit ist es, wenn es im Inneren mitschwingt. Die eigentliche Natur der Farben gilt jedoch vielen Menschen immer noch als Mysterium.

Wenn wir über Farbe etwas lernen, erfahren wir gleichzeitig die archetypische Bedeutung der Farben und ebenso die universelle Bedeutung

6) Joseph Addison, *The Spectator* (Zeitung); England 1711-1712

wie auch kulturelle Nuancen. Für die alten Ägypter konnte ein tief blauer Edelstein, der Lapislazuli, gesprenkelt mit Gold, Prestige und Respekt zum Ausdruck bringen. Andererseits ist es so, dass wenn man vollkommen betrunken ist, dies auch gerne landläufig als „völlig blau“ bezeichnet wird. Ob es nun 3500 Jahre vor Chr. war oder jetzt, wir leben alle auf der Erde, dem blauen Planeten, unter blauem Himmel mit Sonnenlicht, das sich durch unsere Atmosphäre ergießt und die Lebensprozesse der Natur zu einer grünen Vegetation anregt.

Und wie es die feinstoffliche Anatomie erläutert, müssen wir alle mit dem gelben Stern im blauen Bereich zusammentreffen, um die Erfahrung der Empfängnis machen zu können. Sobald wir anfangen „den Farbcode“ zu verstehen, was die Farbauswahl uns sagen will, finden wir ganz viele gegensätzliche Assoziationen. Grün erinnert mich z. B. an die Natur und eine andere Person denkt an „grün hinter den Ohren sein“ oder „grün vor Neid sein“. Ein Mensch mit cholericem Temperament, der vor Wut zornrot wird, kann aber ebenso seiner Liebsten eine rote Rose als Zeichen seiner Liebe bringen. Zum Verständnis der Bedeutung von Farbe gehört dazu, dass wir eben die Vielfalt der Bedeutungen akzeptieren.

Wenn man die Sprache der Farben erforscht, ist es hilfreich zu verstehen, dass auch jeder schwierigen Situation ein Geschenk oder Potential innewohnt, damit wir unsere Fähigkeiten zum Ausdruck bringen und unser Bewusstsein erweitern. Ein Beispiel für solch eine Herausforderung ist das transformative Potential von Licht und Dunkelheit, Freude und Trauer und wird von Goethe so beschrieben:

„Die Wirkung von Wärme kann auf eine sehr lebendige Art und Weise beschrieben werden, besonders, wenn wir eine Landschaft an einem grauen Wintertag durch ein gelbes Glas betrachten. Das Auge erfreut sich, das Herz weitet sich, wird aufgemuntert und ein Leuchten scheint auf einmal auf uns zuzuwehen ... (aber) durch eine geringfügige, kaum wahrnehmbare Veränderung, wird der wunderschöne Eindruck von Feuer und Gold transformiert ... die Farbe der Ehre und Freude wird umgekehrt zu Schande und Unlust. Zu diesem Eindruck gehören auch die gelben Hüte des Bankrotts...⁷⁾

Karin Waltl betreibt eine Praxis für Humanenergetik, hält Seminare und ist Leiterin der theosophischen Johannes-Loge Linz.

Webseite: <https://www.lifetower.net>

7) Hans Wohlbold, Goethes Farbenlehre; Jena 1932, Eugen Dietrichs Verlag, S. 307, 308

Die Lehren Jesu in der Interpretation von Cynthia Bourgeault

Die Bergpredigt

„Jesus lehrte die Welt nichts, was andere Meister nicht schon zuvor so ernsthaft gelehrt hatten. Er beginnt seine Predigt (auf dem Berg) mit bestimmten rein buddhistischen Grundsätzen, die bei den Essenern Akzeptanz gefunden hatten und allgemein von den Neuplatonikern praktiziert wurden. (...) Jedes Wort seiner Predigt ist ein Echo der wesentlichen Prinzipien des klösterlichen Buddhismus.“ So H. P. Blavatsky.¹⁾

Cynthia Bourgeault hat ein beeindruckendes Buch zur Interpretation der Worte Jesu in den Evangelien geschrieben. Der Titel des Buches lautet: „Jesus – Meister der Weisheit; was er wirklich lehrte über die Verwandlung unseres Herzens und unseres Bewusstseins.“²⁾ Die Autorin ist die erste Frau, die als Bischöfin der episkopalen Kirche in den USA benannt wurde. Ein besonderes Interesse von Cynthia Bourgeault liegt in der Interpretation der Aussagen, die in den Evangelien Jesus zugeschrieben werden. Es sind Interpretationen, die über ein oberflächliches gängiges Alltagsverständnis hinausführen. Ein Nachdenken über diese Aussagen, als Gleichnisse mit Metaphern oder in knapper sprachlicher Form gehalten, dazu will die Autorin anregen und gibt eben Hilfe dazu. Der umfängliche Gehalt der Aussagen erschließt sich dem Rezipienten in der Regel nicht unmittelbar. Es sei ein schwerwiegendes Versäumnis der etablierten christlichen Kirchen, wenn sie dieses Nachdenken nicht vermitteln, so die Autorin. In diesem Artikel soll beispielhaft die Interpretation der Geschichte vom „Barmherzigen Samariter“³⁾ und der eigentliche Bedeutungsgehalt der „Seligpreisungen“ in der Bergpredigt vorgestellt werden. Ein Nachdenken schließt auch die jeweilige Berücksichtigung des Zeitbezugs ein, in dem die Aussagen verortet sind. Die Erzählung vom „Barmherzigen Samariter“ kann eher als einfach zu interpretieren gelten.

Anzumerken wäre noch, dass die ersten Evangelien vor rund 1900 Jahren entstanden sind. Der in ihnen beschriebene Lebensweg des Jesus ist nicht datiert. Eine Zeitenwende, als der Beginn mit der Geburt Jesu, wurde erst von den später entstandenen christlichen Kirchen gesetzt. So diesbezüglich, im 2. Jahrhundert nach Christus, entstand fast eine Flut zu nennende Menge an neuen ‚Evangelien‘. Einige von diesen sind in unserer Zeit, dem 20. Jahrhundert, gefunden worden, wie die sog. Schriften von Nag Hamadi.

Was sagt nun die allgemein bekannte Geschichte vom „Barmherzigen Samariter“³⁾, was nicht beachtet wird? Dieser barmherzige Mensch wird allgemein als ein helfender Gutmensch verstanden. Aber mit ihm wird weit mehr ausgesagt. In der Geschichte wird beschrieben, wie mehrere Menschen achtlos an einem Verwundeten vorbeigehen, darunter auch ein Tempeldiener aus Jerusalem, ein Levit. Erst eine Person aus der Provinz Samaria erbarmt sich und hilft, die fortan „Samariter“ genannt wird. Dazu muss man wissen, dass in der damaligen Zeit Samaria eine feindliche Provinz gegenüber Jerusalem war. Es ist also jemand aus einem Feindesland, der einem ‚Feind‘ hilft. Die erweiterte Bedeutung will sagen, Hilfsbereitschaft ist nicht von Äußerlichkeiten wie der Herkunft abhängig. Die Gesinnung des Menschen selbst ist maßgebend. Dieser Gedanke korrespondiert mit dem 1. theosophischen Grundgedanken einer Bruderschaft unter Menschen ohne Ansehung von äußeren Merkmalen wie Herkunft, Stand und Geschlecht.

Zur Interpretation der Seligpreisungen merkt Cynthia Bourgeault (CB) an: „Falls Sie als Christ erzogen wurden, sind Sie mit den Seligpreisungen wahrscheinlich vertraut. Diese gehören zu den „top Drei“ der Texte, die sie in der Sonntagsschule auswendig lernen mussten (zusammen mit den 10 Geboten und dem 23. Psalm⁴⁾). Die acht kurzen Aussprüche („Seligpreisungen“ genannt, weil sie alle mit der Wendung „Gesegnet sind...“ beginnen) legen die wesentlichen Lehren Jesu in einem wunderbar konzentrierten und überzeugenden Format dar. Seltsamerweise sind sie unter all seinen Lehren die von den Kirchenvätern und Theologen am wenigsten kommentierten – sehr wahrscheinlich, wie wir sehen werden, weil es sich hierbei ganz offensichtlich um non-duale Lehren höchsten Ranges handelt, und der Großteil der Kirche ist dort einfach noch nicht angekommen.“ (CB) Die Autorin verweist in diesem Zusammenhang auch auf den römisch-katholischen Theologen Karl Rahner - dies nur nebenbei.

Seligpreisungen

Die Bergpredigt (Mt. 5.1–7.29)

Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach.⁵⁾

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Das heißt, jene, die ihren Kopf nicht vollgestopft haben mit einem Wissen, das keinen Raum für „Göttliche Weisheit“ lässt. „Im Zentrum unseres

Seins ist ein Punkt des Nichts, der von Sünde und Illusion unberührt ist, ein Punkt reiner Wahrheit, ein Punkt jenes Funkens, der ganz und gar Gott gehört.⁽⁶⁾ Seit Menschengedenken beharrt die Weisheitslehre darauf, dass wir nur durch diesen Punkt des Nichts in den größeren Geist eintreten können. Solange wir mit uns selbst angefüllt sind, kommen wir nicht weiter.“ (CB). Dies verweist eindeutig auf alle theosophischen Anregungen zur Meditation mit dem Ziel einer Bewusstseinsweiterung.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

„Wenn wir leiden (und wir sprechen hier über wirkliches Leid, nicht über ein Beklagen oder Selbstmitleid) befinden wir uns im freien Fall; unser Herz sehnt sich, streckt sich nach etwas, was wir scheinbar verloren haben, aber nicht aufhören können zu lieben. Zu leiden bedeutet per Definition zwischen zwei Welten zu leben.“ (CB) Die Welt des Nicht-Leidens und eben jener, in der man leidet. Der Punkt selber dazwischen ist eine Leere, in die man fällt. „Doch wenn wir offen bleiben können, werden wir in dieser Leere entdecken, dass ein mysteriöses ‚Etwas‘ sich tatsächlich zu uns zurückstreckt, um uns zu trösten; die Ranken unseres eigenen Schmerzes, die sich ins Unbekannte hinauswinden, verflechten sich mit einer größeren Liebe, welche alle Dinge zusammenhält.“ (CB) Cynthia Bourgeault spricht hier von einer „Substanz Göttlichen Mitgefühls“; und es ist dieses, was trösten wird. Es kann hier aus theosophischer Sicht auch als Trost gelten, dass es einen karmischen Ausgleich für das Leid geben wird.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Die Sanftmütigen sind keineswegs die Menschen von netter nachgiebiger Natur. Sanftmut kann nur vorherrschen bei jenen, die ihre Leidenschaften und das Triebhafte, ihre sog. Niedere Natur, wie in der Theosophie beschrieben, gebändigt haben. Zur Niederen Natur gehört auch ein egoistisch geprägtes Verlangen nach allem Möglichen. Es ist dieses, was zur Zerstörung der Erde führt. Erst wenn dieses gebändigt ist, „sind wir wahrhaft in der Lage, die Erde zu erben, anstatt sie zu zerstören.“ (CB)

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

„Der Schlüssel zum Verständnis dieser Seligpreisung liegt in der Bedeutung des Wortes ‚Gerechtigkeit‘.“ (CB) Der Begriff der Gerechtigkeit hat nichts mit unserem heutigen Rechtssystem zu tun, oder gar mit einem ethisch gerechten Verhalten. „Aber in Israel zu Zeiten Jesu bedeutet ‚Ge-

rechtigkeit‘ etwas wesentlich Dynamischeres. Man kann sie sich als ein Kraftfeld vorstellen: eine energiegeladene Sphäre heiliger Präsenz. Sich in der ‚Gerechtigkeit Gottes‘ zu befinden (von der die Autoren des Alten Testaments so gerne sprechen), bedeutet, mit diesem vibrierenden Feld direkt verbunden zu sein, verankert in Gottes eigener Lebendigkeit. (...) ‚Nach Gerechtigkeit zu hungern und zu dürsten‘ spricht demnach von dieser Intensität der Verbundenheit.“ Dem unterliegt auch der im Alten Testament beschworene Bund Israels mit Gott. Cynthia Bourgeault spricht von einer Sehnsucht des Menschen nach dieser Verbundenheit, und sieht allein im Bestehen dieser Sehnsucht, dass schon eine Verbindung zu dieser „Sphäre heiliger Präsenz“ besteht. Ein Sehnen nach etwas Bestimmtem schließt eine Vorstellung oder zumindest eine Ahnung von diesem, wonach man sich sehnt, ein. Diese Sehnsucht, so sie nur stark genug ist, so verspricht es die Seligpreisung, wird im Schauen des Göttlichen erfüllt. In der Theosophie gibt es hierzu Parallelen in der Ausübung und Stärkung unserer Willenskraft. Man denke an die verschiedenen Bewusstseinskräfte wie in der „Geheimlehre“ von H. P. Blavatsky aufgeführt.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Cynthia Bourgeault spricht in diesem Zusammenhang von einem Fließen und Austausch, von einem Geben und Nehmen als einer energetischen Wechselbeziehung. Was man gibt, oder technisch gesprochen, investiert, erhält man artgleich auch zurück. Und – wer sich austauscht, ist verbunden und eine Trennung ist aufgehoben. Auf einer allgemeinen Ebene erinnert auch dies wieder an das große karmische Gesetz des Ausgleichs.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Oft wird von Reinheit gesprochen ohne genauer aufzuzeigen, wie dies zu verstehen ist. Es wird oft gleich in einem Gegensatz zu Schmutz gesehen. „Reinheit“ kann aber auch verstanden werden als eine klare eindeutige geistige Ausrichtung ohne störende intervenierende Gedanken. Reines Gold – ohne weitere beimengende Substanzen! Reinheit ist im Sinne von Ungeteiltheit zu verstehen und das „Herz als ein vereinigt Ganzes“ (CB), das sich nur eine einzige Sache wünscht. Leider wurde in der christlichen Moralthologie Reinheit mit Keuschheit verwechselt. Aber es geht nicht um sexuelle Enthaltsamkeit, sondern darum, unsere „Linse der Wahrnehmung zu reinigen.“ (CB) Wie das zu geschehen hat, hierzu gibt die Autorin im zweiten Teil ihres Buches Meditationsübungen an. Bei den Pythagoräern findet sich der Satz: „Reinheit des Geistes allein sieht Gott.“⁽⁷⁾

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

„Diese Seligpreisung ist die logische Konsequenz dessen, was bislang dargelegt wurde. Wenn unser Herz besänftigt und ungeteilt ist, wenn wir unsere animalischen Instinkte bezähmt haben, werden wir zu Friedenstiftern.“ (CB) Aus innerer Ruhe wirkt Friedfertigkeit, die „als Harmonie und Mitgefühl in die äußere Welt“ (CB) fließt.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

CB merkt an, dass diese Seligpreisung nicht Märtyrertum bedeutet oder gar eine Verfolgung aus politischen Gründen. Erinnert sei an die alte Bedeutung von Gerechtigkeit. Es ist eine im Menschen innerlich erlebte Verfolgung. Es sind die Anhaftungen aus der äußeren Welt, welche das Erleben einer inneren Freiheit verhindern. Es ist eine Verfolgung von dem egoistisch geprägten Persönlichkeitsteil, der seiner Komfort-Zone beraubt wird, wenn man nach göttlicher Weisheit strebt. Es ist das, was einen Menschen innerlich bindet, verfolgt und präsent ist, obwohl es nicht gewollt ist. Wer dies als ein ihn Verfolgendes erkennt, arbeitet daran, es abzuschütteln, um dem Göttlichen näher zu kommen. CB spricht von „einem Aufruhr unserer ego-ischen Ichbezogenheit“, der aber zu „einem großen Lehrmittel werden“ kann, „falls wir den Mut aufbringen, sie auf diese Art und Weise zu nutzen“, indem wir lernen loszulassen. Als Christin spricht Cynthia Bourgeault von einem Vertrauensgewinn in die Göttliche Barmherzigkeit.

In den Seligpreisungen sind Anweisungen zur Bewusstseinsbildung gegeben und sie sind damit an das Innerlichste im Menschen gerichtet. Es geht um die Transformation des individuellen Bewusstseins; oder eines Seligwerdens, wenn man im gegebenen Sprachspiel bleiben will. Es ist ein Zustand des Friedens, konfliktfrei ohne inneren Zwiespalt, mithin frei von Dualität. Eine Ausweitung der Empfindungen oder Erfahrungen hin zu Göttlichem, zum wahren christlichen Bewusstsein und es als solches zu beschreiben, sei dem Einzelnen überlassen. Am Ziel kann es einen Bewusstseinszustand geben, der in den alten Weisheitslehren als Erleuchtung mit dem Gefühl der Freiheit bezeichnet wird. Die Lehren Jesu, in diesem Sinn von CB verstanden, sind ein Teil der Theosophie, der göttlichen Weisheit.

H. P. Blavatsky schreibt in einem Brief an ihre Tante Nadyezhda de Fadeyev: „Ich glaube blindlings an die Worte Christi, die ich klar verstehen kann, und noch viel mehr an das, was er in der Bergpredigt ausgedrückt

hat, denn ich finde das alles buchstäblich genauso wieder in den buddhistischen Predigten des Gautama, im Dhammapada und in den Shastras des Siddhartha Buddha ebenso wie im ägyptischen Totenbuch. Wenn göttliche Wahrheit genau das war und ist, was diese Wörter aussagen, dann müssten Menschen aufrechten und reinen Geistes sie in allen Zeitaltern als solche erkannt haben.“⁸⁾ Anzumerken ist, dass H. P. Blavatsky die christliche Lehre keinesfalls als einen Seitenzweig des Buddhismus betrachtet. Vielmehr ist es so, dass in den Lehren Jesu eine universelle göttliche Weisheit ihren Ausdruck findet, eben so, wie sie in anderen Weisheitslehren zuvor und danach erkannt worden ist.

Anmerkungen

- 1) H. P. Blavatsky, „Isis entschleiert“, Bd. II, S. 557; Verlag J. J. Couvreur, Den Haag
- 2) Cynthia Bourgeault, „Jesus-Meister der Weisheit“; Chalice Verlag, 2020 (ohne Ortsangabe)
- 3) Geschichte vom barmherzigen Samariter in LK. 10.33 ..
- 4) Psalm 23 der Bibel: „Der Herr ist dein Hirte und dir wird nichts mangeln ...“
- 5) Formulierung nach der Lutherbibel, Text in Kursivschrift, Seligpreisungen in Fettdruck
Zitate von Cynthia Bourgeault sind in Anführungszeichen und alle den Seiten 58-64 ihres Buches entnommen
- 6) C. Bourgeault zitiert hier einen christlichen Mystiker namens Thomas Merton
- 7) zitiert in „Isis entschleiert“, Bd. II S. 338; Verlag J.J. Couvreur, Den Haag
- 8) H. P. Blavatsky, „Die Briefe“, S. 360; Aquamarin Verlag, 85567 Grafing 2009

Dr. Ruth C. Fischer ist Mitglied der Theosophischen Gesellschaft Adyar, Deutschland.



Esoterischer Zarathustrismus

Wer ist Zarathustra? Zusammen mit Krishna, Christus, Orpheus und Hermes Trismegistos zählt er zu jenen großen Weltenlehrern, die in regelmäßigen Zyklen zur Erdenwelt hinabsteigen, um dort die für ein ganzes Zeitalter gültige Religion zu stiften. Plutarch sagt im 46. Kapitel seiner Schrift *Über Isis und Osiris*: „Zoroaster der Magier soll 5000 Jahre älter sein als der Trojanische Krieg.“ Der Trojanische Krieg hat ca. 1250 v. Chr. stattgefunden. Im Unterschied zu diesem Ur-Zarathustra gibt es einen *historischen Zarathustra*, der nach landläufiger Ansicht um das Jahr 630 v. Chr. in der ostiranischen Provinz Baktrien geboren sein soll. Die Lehren des Zarathustra, niedergelegt in den *Gathas* („Gesängen“) des *Zend-Avesta*, des heiligen Buches der altpersischen Religion, stammen eindeutig aus dieser Zeit.

Zarathustra kündigt uns von zwei göttlichen Urgeistern, zwei feindlichen Zwillingenbrüdern, zwei gegensätzlichen Weltprinzipien:

Yascht 30,3: *Zwei Prinzipien sind am Anfang der Schöpfung in der Welt der Ideen wie Zwillinge offenbart. Das eine ist die Reinheit des Gedankens, des Wortes und der Handlungen, und das andere ist die Unreinheit des Gedankens, des Wortes und der Handlungen. Der Weise soll von beiden das Gute und nicht das Böse für sich auswählen!*

Yascht 30,4: *Als diese beiden Prinzipien zusammentrafen, haben sie das Leben und den Tod geschaffen. (Die Reinheit hat das Leben und die Unreinheit den Tod geschaffen.) Darum werden zum Ende aller Dinge die Anbeter der Wahrheit zu dem schönsten Ort, dem Paradies, geführt werden und die Anhänger der Lüge zu dem schlimmsten Ort, der Hölle.*

Die beiden gegensätzlichen Weltprinzipien, das lichte und das dunkle, werden nun personifiziert in Form von zwei Göttern, *Ahura Mazda* und *Angra Mainyu*. Sie heißen im Mittelpersischen *Ormuzd* und *Ahriman*. Es ist ein ewiger Widerstreit zwischen ihnen – zwischen dem Prinzip *Asha* als Ausdruck der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der wohlgesetzten kosmischen Ordnung und dem Prinzip *Druj* als dem Prinzip der Lüge.

Nun sind die beiden Urgötter aber, nach der Lehre des Zarathustra, aus dem großen göttlichen Feuermeer geflossen, das als oberste Gottheit noch über dem Gegensatzpaar von *Ahura Mazda* und *Angra Mainyu* steht – aus dem *Zervana akarana*. Dieses wird personifiziert als Gott *Zervan*, der mit dem griechisch-hellenistischen *Aion* gleichgesetzt wird. *Zervan* oder *Aion* würde demnach die grenzenlose Zeit bedeuten, die zugleich grenzenloser

Raum ist: die überzeitlich-überräumliche Sphäre der mystischen Leere als der Ursprung aller Dinge. Esoterisch gesehen ist das Zervan das göttliche Urfeuer oder, wie es in der *Geheimlehre* heißt, „das rein formlose und unsichtbare Feuer, verborgen in der centralen geistigen Sonne“.

Zervana Akarana ist ganz eindeutig Gott-Vater in seiner Allgewalt und Majestät, Ahura Mazda und Angra Mainyu sind die Gottessohnschaft in ihrem dualen Aspekt, und der Heilige Geist kommt hinzu als der universale Vermittler. Der „Heilige Geist“ – das ist *Spenta Mainyu*, das Weltbewusstsein, die intelligible Weltseele, die alles Geistig-Göttliche auf die Erde herunter bringt und so als Übertragungsmedium wirkt. Und unter den *Ame-sha Spenta* versteht man eine Gruppe von 7 schöpferischen Urgeistern, Engeln oder Erzengeln, die sich im unmittelbaren Umkreis der höchsten göttlichen Trinität aufhalten und von dort auf alle darunter liegenden Schöpfungsebenen ihre heilsamen Energien ausstrahlen. So steht das Bild einer gewaltigen kosmischen Hierarchie vor unseren Augen, die gekrönt und überhöht wird von einem göttlichen Urfeuer, welches das höchste Prinzip im Universum darstellt.

Zarathustra nennt das innere Licht im Menschen das *Fravashi*: lebendiges Geistfeuer, geschöpft aus dem göttlichen Urfeuer *Zervana Akarana*, das am Urbeginn allen Weltwerdens stand. So zeugt das Fravashi als das innere Licht vom göttlichen Ursprung des Menschen, und es spricht wie eine innere Stimme, um dem nach innen Horchenden den Weg zum Guten zu weisen.

Dieser innere göttliche Funke wird in der Theosophie als die Monade bezeichnet. Nach Aussage der Begründerin der modernen theosophischen Bewegung, Madame Blavatsky, kann die Monade mit „einem unzerstörbaren Stern göttlichen Lichts und Feuers verglichen werden, der auf unsere Erde herabgeworfen ist, als eine Rettungsplanke für die Persönlichkeiten, in denen er wohnt“. Das Feuer mag dabei als ein Synonym für das Göttliche schlechthin gelten. Von Goethe stammt das bekannte Wort: „Ich glaube, dass wir einen Funken jenes ewigen Lichtes in uns tragen, das im Grunde des Seins leuchten muss und welches unsere schwachen Sinne nur von ferne ahnen können. Diesen Funken in uns zur Flamme werden zu lassen und das Göttliche in uns zu verwirklichen, ist unsere höchste Pflicht.“

Das Bild eines von mächtigen Geistes-Hierarchien durchwalteten Universums, wie es von Zarathustra vermittelt wird, steht ganz und gar im Einklang mit der theosophischen Weltsicht. Die Theosophie unterscheidet zwischen einem manifestierten und einem unmanifestierten Gott. Aus diesem geht der manifestierte Gott als *Logos* oder bewusstes Sein hervor.

Und zwar gestaltet der Logos sich in Form einer Triade, als schöpferische Dreiheit. Nach den Worten von H. P. Blavatsky (*Die Geheimlehre*, Band 1, S. 115) haben wir drei Arten oder Ausgestaltungen des Logos zu unterscheiden:

- Der *erste* Logos: der unpersönliche, und, in der Philosophie, ungeoffenbarte Logos, der Vorläufer des geoffenbarten. Dies ist die ‚erste Ursache‘, das ‚Unbewusste‘ der europäischen Pantheisten.
- Der *zweite* Logos: Geist-Stoff, Leben; der ‚Geist des Weltalls‘, Purusha und Prakriti.
- Der *dritte* Logos: Kosmische Ideation, Mahat oder Intelligenz, die universale Weltseele; das kosmische Noumenon der Materie, die Grundlage der intelligenten Wirkungen in und seitens der Natur, auch Maha-Buddhi genannt.

Nimmt man diese Einteilung als Leitfaden und deutet den Zarathustrismus im Lichte der Theosophie, dann wäre *Zervana akarana* – das göttliche Urfeuer – der erste Logos; die Zweiheit von Ahura Mazda und Angra Mainyu der zweite Logos; und der Heilige Geist als die mit Intelligenz ausgestattete Weltseele der dritte Logos. Alle drei Logoi sind jedoch drei ineinandergreifende Aspekte der ewig-einen unmanifestierten Gottheit.

Zarathustra gilt in der altiranischen Religion als ein *Shoshyant*, ein Weltenheiland. Das sind die Wesenheiten, die man im Hinduismus als *Avatare* bezeichnet, Herabgestiegene, die aus höchsten Weltenhöhen auf die Erde herab kommen, um die Menschheit zu unterrichten und spirituell zu fördern. Die Weltenlehrer zeigen dabei die Angewohnheit, sich in regelmäßigen Zeitabständen auf Erden zu inkarnieren; auch von Krishna, Buddha und Hermes Trismegistos wird dies gesagt. Es wird auch ein zukünftiger Weltenheiland erwartet ...

Der obige Artikel ist die Grundlage eines Vortrages, den der Verfasser auf der Sommertagung der TG Adyar am 7. Juli 2023 gehalten hat. Der Vortrag ist auch online als Youtube-Video verfügbar.

Dr. Manfred Ehmer ist Mitglied in der TG Adyar, lebt in Berlin und ist seit seinem Eintritt in den Status des Rentners hauptberuflich Schriftsteller.

Autorenhomepage: <https://www.manfred-ehmer.net>

Dort auch ein Link zu dem Online-Vortrag über Zarathustra.

Nikolaus Roerich, Helena Roerich und der Agni Yoga

Immer mehr spirituell interessierte Menschen stoßen auf die wunderbaren Gemälde des russischen Malers Nikolaus Roerich, erfahren von seinem abenteuerlichen Leben, das ihn von Sankt Petersburg über New York bis in ein einsames Tal im Himalaya geführt hat, von seiner Ehefrau und kongenialen Partnerin Helena Roerich und lernen schließlich, dass viele seiner Schriften und Gemälde mit Agni Yoga zu tun haben. Was aber ist Agni Yoga? Diese spirituelle Lehre, auch Lebendige Ethik genannt, ist in Deutschland noch nahezu völlig unbekannt.

Agni Yoga hat nichts mit körperlichen Übungen zu tun, wie wir sie aus dem Hatha Yoga kennen. Agni Yoga ist eine *Heilige Schrift*, die nur mit der Bibel, dem Koran oder der Bhagavad Gita verglichen werden kann. Wer beginnt, sie zu lesen, erfährt selbst, dass hier eine höhere als menschliche Weisheit zu ihm spricht.

Die 14 Bücher des Agni Yoga können hier gelesen werden:

www.lebendige-ethik-schule.de/SchriftenAY.htm. Es wird empfohlen, mit Buch „Herz“ zu beginnen. Wer nicht die Zeit findet, diese umfangreiche Schrift zu studieren (etwa eineinhalb Mal so viele Wörter wie die Bibel), findet einführende und zusammenfassende Videovorträge sowie deren Texte bei [www-lebendige-ethik-schule.de](http://www.lebendige-ethik-schule.de). Für Theosophen ist Agni Yoga von Bedeutung, weil sein Verfasser derselbe Mahatma M. ist, der auch der Lehrer von Frau Blavatsky war. Diese Lehre ist eine Fortsetzung der Theosophie. Den Text hat der Mahatma Frau Roerich über mehr als 20 Jahre hinweg Wort für Wort auf gedanklichem Wege durchgegeben. (Ein zur Nachahmung empfohlenes Beispiel dafür, dass jedermann lernen kann, mit seinem nicht-inkarnierten Lehrer zu kommunizieren.) Dieses Verfahren schließt Übermittlungsfehler nahezu aus, denn eine falsche Niederschrift kann der Meister sofort korrigieren.

Im Gegensatz zur „Geheimlehre“ oder „Isis entschleiert“ sind die Texte des Agni Yoga leicht verständlich und ganz praktisch auf eine bessere Bewältigung des alltäglichen Lebens ausgerichtet. Sie bestehen aus vielen, einzelnen, kurzen Paragrafen. Für den Leser mit wenig Zeit genügt es, jeden Tag nur 2 oder 3 dieser Abschnitte zu lesen, um belehrt und erhoben zu werden.

Theorie des Agni Yoga

Grundlage des Agni Yoga sind die den Theosophen bekannten Gesetze von *Karma* und *Wiedergeburt*.

Weiten Raum nimmt die Erklärung des *Evolutionsgesetzes* ein: Die Monade entwickelt sich im Laufe ihres ewigen Lebens von einfachen Formen wie Mineralien und Pflanzen über Tiere bis hin zum Menschen und weit über diesen hinaus. In uns liegt das Potenzial für eine unbegrenzte Entwicklung, die uns, wenn wir uns nur auf den Weg machen, zu Herren dieses Planeten, des Sonnensystems, der Milchstraße, von Kosmen und Universen machen wird. Agni Yoga lehrt: „Der Mensch ist auf dem Weg zu Gott.“ Es ist geradezu der Sinn unseres Lebens, die nächsthöhere Evolutionsstufe zu erklimmen (von Nietzsche „Übermensch“, von der Theosophie „6. Rasse“ genannt), die wiederum nur eine Brücke zu einer noch höheren Lebensform ist.

Von großer Bedeutung ist das Gesetz der *Hierarchie*. Oben führt und unten folgt nach, sonst herrscht das Chaos. Die niedrigeren Bewusstseine müssen sich den höheren unterordnen. Im Gegensatz zu einer in esoterischen Kreisen weit verbreiteten Haltung sagt Agni Yoga klar und deutlich: Ohne Lehrer gibt es keinen Fortschritt. Wie niemand auf die Idee kommt, Klavier- oder Tennisspielen ohne Lehrer zu erlernen, so sollten wir auch auf dem Geistigen Pfad die Unterstützung derjenigen nutzen, die bereits weiter vorangekommen sind als wir.

Agni Yoga schildert so anschaulich und lebendig wie noch keine andere Lehre die Verhältnisse in der *Höheren Welt*, in der die Seele vor der Geburt gelebt hat und in die sie nach dem Tod zurückkehren wird. Man orientiert sich dort mit Hilfe des Bewusstseins und kommuniziert ohne Sprache gedanklich direkt von Wesen zu Wesen. Wenn das eigene Licht (die Aura) nicht die Umgebung erhellt, findet man sich in Dunkelheit wieder.

Die Geistige Welt ist eine Ebene *höherer Gerechtigkeit*: Ein jeder kommt auf den Plan, der der Höhe seines Bewusstseins, seiner geistigen Entwicklung entspricht. Übeltäter wie Hitler oder Stalin finden sich in einer schrecklichen Sphäre („Hölle“) wieder, deren Bewohner fortfahren, Kriege miteinander zu führen. Reine, hohe Seelen gelangen in höhere Welten („Himmel“), wo sie das Glück erfahren, mit großen Geistern wie Pythagoras, Platon, Hildegard von Bingen, Gandhi und anderen zusammenleben zu dürfen. Sie können in die niederen Sphären absteigen, um dort zu helfen. Die Bewohner unten aber haben oben keinen Zutritt, so dass die großen Seelen, anders als auf der Erde, nicht von ihnen belästigt und gequält werden können.

Agni Yoga nennt sich selbst „Yoga des Herzens“ und lehrt die *Synthese von Wissenschaft und Religion*: Die gesamte Realität besteht aus materiellen und geistigen Aspekten. Die letzteren sind die bedeutenderen, können aber nicht mit dem Verstand, sondern nur mit dem Herzen erkannt werden. „Man sieht nur mit dem Herzen recht, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“ (Saint-Exupéry). Die Vernunft behält ihre Bedeutung. Die Religion darf ihr nicht widersprechen. Sie wird aber in der neuen Göttlichen Wissenschaft durch das Gefühlswissen ergänzt.

Agni Yoga hebt die führende *Rolle der Frau* im Neuen Zeitalter hervor: Ihre Feinfühligkeit und ihr Herzwissen machen sie zur geborenen Priesterin. Ihr Gefühlswissen lässt sie Dinge erkennen, die die äußeren fünf Sinne und der Intellekt nicht wahrnehmen. Es ermöglicht ihr, den richtigen Weg aufzuzeigen.

In der Lehre heißt es: „Agni Yoga ist ein dringender Aufruf zur Evolution der Welt.“ Sein Ziel ist die Errichtung *einer neuen Evolutionsstufe*. Er enthält ein komplettes Programm für die Erschaffung eines Neuen Menschen (6. Rasse) und einer Neuen Welt.

Der Neue Mensch

Das charakteristische Merkmal des Neuen Menschen ist seine *Unsterblichkeit*. Wer erkennt: „Ich habe eine unsterbliche Seele, die sich in den verschiedensten vergänglichen physischen Körpern inkarniert“, kommt nicht umhin, sein Bewusstsein zu erweitern und den nächsten Schritt zu tun: „Ich bin nicht mein Körper. Ich bin meine Seele!“

„Es ist eine allgemeine Überzeugung der Menschheit, dass der Mensch eine unsterbliche Seele besitzt. Dem fügt die Theosophie hinzu, dass er eine Seele ist.“ (William Q. Judge, Das Meer der Theosophie)

Der Mensch der Zukunft versteht sich als ein nicht-materielles, unsichtbares *Geistwesen*, das den Körper als Werkzeug nutzt – als „Bruder Esel“, wie die Mönche so schön sagen. Dieses neue Menschenbild hat unermessliche Konsequenzen:

Wenn ich eine Seele, ein Geistmensch bin, bin ich *unzerstörbar* und *unverletzlich*. Nichts und niemand kann mir etwas anhaben. Noch nicht einmal der Tod (des Körpers) kann mich schrecken, weil ich demnächst einen neuen, schönen, jungen Leib erhalte.

Unzerstörbar bin ich ohne jede *Furcht*. Furchtlos bin ich vollkommen *frei*, ohne falsche Rücksichtnahme nur noch das zu tun, was gut, richtig und ethisch geboten ist. Worauf gründet die Macht von Diktatoren, Ausbeutern und anderen Unterdrückern? Auf Angst! Endet die Furcht, endet die Unterwerfung.

Wenn es einen ungerechten Krieg gibt, gehe ich nicht hin. Wenn ich diese Haltung mit dem Leben bezahlen muss, ist das sogar von Vorteil für mich:

In der materiellen Welt gilt das *Gesetz des Dschungels*: Der Stärkere unterdrückt oder frisst den Schwächeren und wird dadurch immer noch größer und stärker. In der Geistigen Welt gilt das *Gesetz des Opfers*: Eine Seele wird größer, wenn sie gibt, nicht wenn sie nimmt! Deshalb lehrt Jesus: „Geben ist seliger als nehmen.“

Der Mensch der Zukunft benötigt keine materiellen Dinge, keine Nahrung, Kleidung oder Behausung, weder für sein Überleben noch für sein Wohlergehen: Nur sein Vehikel, der Leib, hängt von ihnen ab. Dessen Schicksal ist aber ohne große Bedeutung, weil er ohnehin demnächst vergeht.

Auf der Grundlage dieser Haltung ist der Neue Mensch vollkommen *selbstlos*. Im Gegensatz zum egoistischen, alten, sterblichen Menschen ist er bestrebt, mehr zum Reichtum der Gemeinschaft beizutragen, als davon für sich selbst in Anspruch zu nehmen. Wenn tatsächlich einmal nicht genug Nahrung, Wasser, Erdöl oder dergleichen für alle (Körper) zur Verfügung stehen sollte, verzichtet er zugunsten der anderen.

Die Neue Welt

Diese Selbstlosigkeit ist die Grundlage für die Erschaffung der Neuen Welt. Mit dem alten, selbstischen Menschen kann sie nicht errichtet werden. Hier gibt es keine Gier und keine Gewalt.

Armut und *Arbeitslosigkeit* werden zuverlässig dadurch überwunden, dass die Menschen der Zukunft einerseits die in der Gemeinschaft notwendige Arbeit und andererseits die durch die gemeinsame Arbeit erwirtschafteten Erträge gerecht teilen.

Sogar die Möglichkeit der *Abschaffung des Geldes* ist am Horizont erkennbar: Es dient im Grunde nur dazu, die Arbeit des einen höher als die des anderen zu bewerten. Wenn man darauf verzichtet, kann der Arzt kostenlos heilen, weil er sein Brot vom Bäcker unentgeltlich erhält, der seinen Weizen vom Bauern kostenlos bezieht.

Praxis des Agni Yoga: Verwandlung in Neuen Menschen

Agni Yoga muss wie Zen und andere Yogaarten *praktiziert* werden, sonst verfehlt er seinen Zweck. Dabei ist unsere eigene Verwandlung vorrangig, denn nur Gemeinschaften von Neuen Menschen können eine höhere Kultur aufbauen.

Vor Millionen von Jahren erhob sich einer unserer Vorfahren von vier auf zwei Beine und erklomm so eine höhere Stufe der Evolution. Heute kön-

nen wir einen ähnlich gigantischen Schritt tun und uns von physischen zu nicht-materiellen Geschöpfen weiterentwickeln.

Agni Yoga zeigt uns, wie wir zu Geistmenschen der Zukunft, der 6. Rasse werden können. Das ist eine wirkliche *Metamorphose*. Ähnlich wie eine Raupe, die sich in einen Schmetterling verwandelt, erschaffen wir ein Wesen einer höheren Evolutionsstufe, das es bisher nicht gab und sich vom heutigen Menschen ebenso unterscheidet wie dieser vom Affen.

Diese Verwandlung erfolgt durch *geistige Übungen* mitten im alltäglichen Leben. Zunächst stellen wir unser Bewusstsein um: Wie oben schon gesagt, wird aus „Ich habe eine Seele“ ein neues Ich-Bewusstsein: „Ich bin eine Seele, ein unsterbliches Geistwesen.“

Dieses neue Wesen, mit dem ich mich jetzt identifiziere, lebt einstweilen noch tief in meinem Inneren verborgen. Ich muss es dort herausbringen und ihm ermöglichen, sein Leben zu führen.

Wann erwacht die Ewige Individualität zu ihrem Leben? Wenn sie beginnt, mit Hilfe ihres Werkzeugs, des Körpers, in der materiellen Welt aufzutreten. Was heißt „Auftreten“? Wie ein nicht-materielles Wesen zu denken, zu fühlen, zu sprechen und zu handeln.

„*Du bist, was du denkst*“ sagt Buddha. Wer denkt, wie ein Unsterblicher, wie ein Geistwesen, ist ein Unsterblicher, ein Geistwesen!

Einige *Beispiele*: Der Körper denkt: „Ich habe Angst vor dem Sterben.“ Die Seele denkt: „Ich freue mich auf meinen Tod, denn er bringt mich in eine höhere, bessere Welt.“ Der Körper denkt: „Ich bin verletzt.“ Die Seele denkt: „Mein Werkzeug scheint beschädigt zu sein. Muss es jetzt sofort repariert werden?“ Der Körper denkt: „Ich bin müde oder krank und heute zu nichts in der Lage.“ Die Seele denkt: „Was gehen mich die Schwächen des Körpers an? Ich zwingen ihn, zu funktionieren, damit ich meine Mission erfüllen kann!“ Der Körper denkt: „Ich habe Hunger und will sofort etwas zu essen haben.“ Die Seele denkt: „Mein Vehikel verlangt nach Treibstoff. Ist es wirklich unbedingt notwendig, ihn jetzt schon zu versorgen, oder kommt er noch eine Weile mit der letzten „Füllung“ aus?“ Diese Änderung des Denkens führt mit der Zeit zu einer Verwandlung des Wesens.

Woher weiß ich, wie meine Seele denkt und fühlt, was sie will, das ich sagen und tun soll? Das wichtigste Organ der Ewigen Individualität ist das *Herz*. Es gibt uns unfehlbar ein, was unser Höheres Selbst will.

Das Erklimmen der nächsthöheren Evolutionsstufe erfordert also im Kern nicht viel mehr als: Höre darauf, was dein Herz dir sagt. Unterdrücke seine Stimme nicht. Führe tatsächlich aus, was es dir rät, und unterlasse, wovor es dich warnt. Das Mantram des Unsterblichen lautet: „Ich offenbare nur das Göttliche.“

Dieses neue Wesen, mit dem ich mich jetzt identifiziere, ist einstweilen noch klein, schwach und unausgebildet. Ich muss es aufziehen wie ein Kleinkind, damit es zu einer schönen, starken, *Großen Seele* (Mahatma) wird. Es muss die *Eigenschaften* eines Unsterblichen wie Unverletzlichkeit, Furchtlosigkeit, Freiheit, Selbstlosigkeit usw. erst noch erwerben.

Es genügt nicht, nur mit dem Verstand festzustellen: „Ich bin ein Geistmensch und daher unzerstörbar, so dass ich keinen Anlass habe, den Tod zu fürchten.“ Ob du wirklich schon unverletzlich und furchtlos bist, zeigt sich erst in der nächsten schwierigen Situation, in der du physisch oder psychisch angegriffen wirst.

In uns angelegt und im Wege der natürlichen Vervollkommnung und Verfeinerung hervorzubringen sind *höhere Fertigkeiten* wie zum Beispiel Telekinese, Levitation, Gedankenlesen, Geistheilen und viele weitere mehr. Die sogenannten „Wunder“ Jesu sind nichts anderes als die Ergebnisse einer natürlichen Entwicklung auf eine höhere Stufe der Evolution, die jedermann von uns offensteht.

Das ewige Leben ermöglicht uns, dieses Potenzial Schritt für Schritt zu entwickeln und zu nutzen. Ein Potenzial ist immer aber auch eine *Bestimmung!* Wer es nicht entfaltet, verfehlt seine Mission.

Dr. Wolfgang von Reinersdorff lebt in Hamburg und arbeitet für Agni Yoga, das Lebenswerk von Helena Roerich.

Viele Infos hierüber auf: <https://www.lebendige-ethik-schule.de>

CORNELIA MISKIEWICZ

Eine besondere Indienreise (1964)

Jungtheosophen als Vegetarier in Indien

Regelmäßig fanden in den 50er und 60er Jahren europäische Jungtheosophencamps statt. Oft nahm Rukmini Devi Arundale als Jungtheosophenbeauftragte der Theosophischen Gesellschaft daran teil. Mehrfach hatte sie dabei angesprochen, dass sie sich freuen würde, wenn europäische Jungtheosophen als europäische Vegetarier eine Reise durch Indien machen würden, um dort europäischen Vegetarismus zu repräsentieren,

da sie feststellte, dass junge Inder, wenn sie für ein Studium nach Europa kamen, diese wunderbare angestammte Lebensweise aufgaben, weil sie meinten, als Vegetarier in Europa nicht leben zu können.

Im Jungtheosophencamp im Sommer 1963 in Dänemark war es dann soweit. Einige junge Leute, darunter auch meine Schwester Angelika und ich wollten der Einladung folgen und begannen, sich auf die Reise vorzubereiten. Als Voraussetzung für die Teilnahme hatte jeder zwei Vorträge auf Englisch vorzubereiten, einen über den eigenen persönlichen Werdegang zum Vegetarier. Und einen über ein ausgewähltes Thema aus dem Bereich des Vegetarismus. Außerdem hatten wir uns in wissenschaftliche, ökologische, soziale und gesundheitliche Fakten in Bezug auf Vegetarismus einzuarbeiten. Dazu gab es Literatur, auch auf Englisch. Außerdem sollten wir ein paar Beiträge für sogenannte „*cultural programs*“ vorbereiten.

Die Überfahrt nach Indien, die Reise per Schiff war damals billiger als der Flug, war von uns selbst zu finanzieren. Innerhalb Indiens würden wir keine Kosten mehr haben. Wir beide borgten uns das Reisegeld von unseren Patentanten und zahlten es später ab. Viel Zeit dieses Camps in Dänemark wurde für vorbereitende Gespräche genutzt. Danach kamen arbeitsreiche Monate neben Beruf und Ausbildung, bis es im Dezember in Marseille aufs Schiff ging. Inzwischen stand auch unsere Gruppe fest: Adrian aus England, Henke, Letzke und Mira aus Holland, Monica, Monique, Jan, Gudrun und Roland aus Schweden, Cornelia, Angelika und Siegfried aus Deutschland, Knut und Hilery aus Norwegen und Ajit und Bachubai aus Indien (auch als wissende Begleiter).

Am 24. 12. 1963 begann in Marseille unsere Reise auf der „Cambodge“ nach Indien. In unserem Tagebuch hieß die Überschrift „*A very different Christmas Eve, the family is joint*“. Während der Reise waren wir zu mehreren in engen Kabinen in Doppelstockbetten untergebracht. Dabei lernten wir auch einige Inder kennen, die auf der Rückreise von ihrem Studium nach Hause waren. So vertieften wir unser Gefühl für unser Gastland. Es gab einige Zwischenstops mit etwas sightseeing, zum Beispiel in Barcelona, in Port Said und in Aden. Zwei von uns machten sogar einen Ausflug zu den Pyramiden.

Aber meist waren wir zusammen in einer unserer Kabinen, saßen verteilt auf den Betten und bereiteten uns auf die Reise als „Fachleute“ für Vegetarismus vor. Wir hörten uns gegenseitig bei unseren Vorträgen zu, schlugen ein paar Verbesserungen vor, diskutierten viel und wuchsen als Gruppe zusammen. Um uns noch besser kennenzulernen, war jeder einmal dran, seine „history“ zu erzählen. Wir beschlossen auch, ein Tagebuch zu führen. Nach einem bestimmten Plan wechselten wir uns dabei ab.

Auch das „cultural program“ konnte schon einmal ausprobiert werden, an einem Abend in der 1. Klasse. Hier durften wir sogar ein wenig proben. Wir drei Deutschen boten Barockmusik mit drei Flöten an. Es gab Lieder in den verschiedenen Sprachen und einige Geschichten. Unsere Mahlzeiten bekamen wir in einer Art Speisesaal serviert. Mehr und mehr fanden wir, dass das vegetarische Essen nicht gehaltvoll genug war. Aber es gelang uns nicht, etwas daran ändern zu lassen.

Ein Höhepunkt der Schiffsreise war die Silvesterfeier, während wir durch den Suezkanal fuhren. Unsere Gruppe begrüßte dann das Neue Jahr bei Vollmond auf Deck, rechts und links die Wüste, mit einer wunderbaren Meditation, die Henk leitete, „who asked us to send our thoughts of love to the different parts of the world and to all mankind“. So formulierte es Monica im Tagebuch. Das hat sicher keiner von uns vergessen.

Am 6. 1. 1964 kamen wir in Bombay an. Tagebuch: „Paradise regained“ und waren von allem überwältigt: Interviews, freundlicher Empfang durch „20 people to welcome us“, dabei Rukmini und Mr. Mankar, der unsere Reise ausgearbeitet hatte, wunderschöne Mädchen in ihren Saris ... Ajit und Gudrun stießen zu uns, jetzt verlobt, wir bekamen Blumengirlanden umgehängt und einen roten Punkt auf die Stirn als Segnung. Es ging schnell durch den Zoll. Dann gab es Tee bei Shri Dalal. Dann wurden wir zu zweit auf unsere Gastgeberfamilien verteilt.

Zuerst nahmen wir für einige Tage am *All Indian Vegetarian Congress* teil, „being important delegates“, wie Angelika es formulierte. Rukmini Devi war die Vorsitzende der *All Indian Vegetarian Union*. Wir hielten einige unserer Vorträge. Ich hielt an einem Strand vor 25.000 Menschen meinen Vortrag über meinen Weg zum Vegetarismus. Er wurde aus dem Englischen nacheinander satzweise in drei verschiedene indische Sprachen übersetzt. Und da die Leute noch nie von jemandem gehört hatten, der erst zum Vegetarier geworden war, waren alle total begeistert. Nach jedem neuen Satz brach ein frenetischer Beifall aus. Ich hatte Zeit, mir den nächsten Satz zu überlegen. Das werde ich natürlich nie vergessen.

Oft hörten wir brav zu bei allen Reden, die wir ja meist nicht verstanden, indem wir mit Girlanden behängt auf dem Podium saßen. Wie später während der gesamten Reise waren wir zu großen Essen eingeladen. Wir genossen es, mit den Händen zu essen, natürlich nur mit der einen Hand, der reinen. Wir nahmen an „cookery exhibitions“ teil, staunten abends über unsere superreichen Gastgeber, meist Jains aus dem Edelsteingeschäft, gewöhnten uns an Unpünktlichkeit, komische Klos und Eimerduschen. Alle waren sehr freundlich und zuvorkommend zu uns. Und so konnten wir

immer entspannter die eigentliche Reise erwarten. Eine interessante Erfahrung war ein Treffen mit einem sehr bekannten Mönch His Holiness Muni Shri Chandraprabh S. Chitrabanu. Er war so freundlich, wirklich mit uns zu diskutieren. Wir sahen indische Vorführungen, oft klassischen Tanz. Zuletzt gab es auch *sightseeing*: Elephanta Caves. Noch ein paar Vorträge und noch einmal ein großes Dinner. Und dann begann die eigentliche Reise.

Inzwischen war die Reiseroute klar. Der Direktor der indischen Eisenbahn, selbst als Jain überzeugter Vegetarier, stellte uns einen Wagon zur Verfügung, der jeweils an die Züge angehängt wurde. Oft sollten wir wieder bei „Hosts“ untergebracht werden. Wir konnten aber auch im Zug schlafen. Es gab große bettartige Sitze, und wir hatten inzwischen alle eine Bettrolle gekauft, die wir dort ausbreiten konnten. Manchmal wohnten wir auch in „Hostels“, die zu der jeweiligen Uni gehörten, in der wir unsere Vorträge hielten.

In jeder Stadt hatten wir ein Programm, wie hier am ersten Halt in Baroda. Wir wohnten in dem Hostel der Universität, beobachteten die Studenten und Studentinnen beim Lernen und Arbeiten im Freien, besuchten den Zoo und ein Museum, lernten eine große Mädchenschule mit ihren pädagogischen Zielen kennen, besuchten die theosophische Loge des Ortes und einen Jaintempel, und mussten am Abend einige „entertainments“ in einer Kunstschule für Musik und Tanz zeigen. Am nächsten Tag besuchten wir wieder eine Schule, waren zu einem Dinner eingeladen und hatten hinterher noch Reden zu halten. An diesen beiden ersten Tagen merkten wir schon, dass das zu viel für uns war in diesem fremden heißen Land. Wir waren völlig übermüdet. Am nächsten Tag mussten wir ein Schlachthaus besichtigen, weil der Oberbürgermeister das so wollte. Das war für uns junge Vegetarier zu viel. Danach mussten wir Abends wieder Vorträge halten. Dann fuhren wir in unserem Zug über Palitana nach Ahmedabad. Da wir merkten, dass wir diese Programmfülle nicht durchhalten konnten, beschlossen wir, dass immer einer von uns dafür verantwortlich war, mit den Gastgebern das Programm aufzustellen. Es war nicht immer leicht, das durchzusetzen.

Die vielen Erlebnisse lassen sich nicht kurz zusammenfassen. Überall standen uns Ajit und Bachubai zur Seite. Ein unvergessliches Erlebnis, das wir Rukmini Devi zu verdanken haben: Wir durften sie in Adyar an ihrem 60. Geburtstag erleben mit vielen wunderbaren Veranstaltungen in Adyar und Kalakshetra. Das Schönste war für mich Rukminis Einladung zu einem indischen Essen in ihr Haus, bei dem sie uns selbst bediente.

Cornelia Miskiewicz ist Mitglied in der TG Adyar und Leiterin der Gruppe Hohes Ufer Hannover.

Die verborgene Bedeutung von Weihnachten

Einleitung

Lassen Sie uns etwas über die verborgene, esoterische Bedeutung von Weihnachten erzählen. Obwohl dieses Fest in erster Linie ein Grund für Konsum und Werbung geworden ist, ist es gut, sich daran zu erinnern, dass sein Ursprung mit der Feier der Geburt Jesu, des Christus, zu tun hat. Aus esoterischer Sicht geht es weit darüber hinaus: Es ist ein Symbol für das spirituelle Erwachen, an dem wir alle irgendwann auf unserem Weg zum Göttlichen teilnehmen werden.

Weihnachten besteht in der christlichen Sichtweise aus drei Momenten. Der erste, der Advent (Ankunft), markiert die vierwöchige Vorbereitungsphase vor der Geburt des Jesuskindes. Der Aufbruch aus Israel unter schwierigen Bedingungen. Die Geburt ist der Moment, in dem Jesus in einer Krippe in Bethlehem zum Leben erwacht. Die Epiphanie (Erscheinung) schließlich bezieht sich auf die Ankunft der Heiligen Drei Könige an der Krippe und die Geschenke, die sie dem neugeborenen Kind überreichen.

Schriften wie die Bibel für Christen verwenden oft eine symbolische Sprache, um tiefe Wahrheiten und Geheimnisse auszudrücken. Der Wert dieser Praxis liegt darin, dass sich die Symbole nicht verändern, denn sie enthalten eine universelle Wahrheit, die von jedem, der über die nötige Weisheit und Intuition verfügt, gedeutet werden kann, auch wenn die Zeit vergeht.

Das Leben Jesu, das wir in den biblischen Evangelien lesen, ist ein Compendium von Geheimnissen, die uns offenbaren, dass das Christus-Bewusstsein in jedem von uns geboren werden muss. Die Verfasser der Evangelien, Jünger Jesu, waren erleuchtete Menschen, die in ihren Evangelien ewige Wahrheiten mit Hilfe von Allegorien und Symbolen aufzeichneten, um die intuitiv wachen Leser zu okkultem Wissen zu führen. Geoffrey Hodson erinnert uns daran.

Diese Geschichte des Lebens Jesu ist eine Aufzeichnung der Erfahrungen des Geistes in der Materie, der Monade im Menschen, und des Aufstiegs des Geistes aus den sterblichen Fängen der Materie hin zur Rückeroberung jener Freiheit, die den natürlichen Zustand des Geistes und der Monade in der Welt der göttlichen Wirklichkeit ausmacht (Das Christusleben von der Geburt bis zum Aufstieg).

Erinnern wir uns daran, dass wir multidimensionale Wesen in ständiger Evolution sind. Die Konstitution des Menschen und des Universums, wie sie in der theosophischen Literatur beschrieben wird, ist siebenfach: Es

gibt sieben Manifestationsebenen, durch die der göttliche Geist (die Monade) hinabsteigt, um Erfahrungen zu sammeln, die ihn dazu bringen, sich wieder mit dem Göttlichen zu vereinen, völlig verwandelt und mit der Verwirklichung des Geistigen neu belebt. Wie Adam und Eva oder der verlorene Sohn müssen wir das Paradies verlassen, wir müssen das Haus des Vaters verlassen und die Erfahrungen der Welt machen und die Früchte der Erkenntnis kosten, um zu Ihm zurückkehren zu können. Unsere göttliche Essenz, die aus der Monade stammt, ist von den Schleiern der Materie bedeckt, und es ist notwendig, sie schrittweise zu entfernen, bis wir die Entwicklung der göttlichen Natur erreichen, die wir potenziell haben.

Es ist klar, dass wir in unserem gegenwärtigen evolutionären Zustand nicht über Vehikel verfügen, um auf allen Ebenen bewusst zu handeln, und wir werden in erster Linie von den Vehikeln der dichteren Materie wie der physischen, der emotionalen und der niederen mentalen beherrscht. Daher bedeutet die Beschränkung des Weihnachtsfestes auf einen rein kommerziellen und konsumorientierten Ansatz, dass wir es auf die dichtesten und materiellsten Teile beschränken und beiseitelassen, was es vom Standpunkt unserer spirituellen Verwirklichung angesehen beinhaltet.

Eine doppelte Geburt

Unsere Natur ist sowohl göttlich als auch menschlich: „Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: „Ich habe gesagt, dass ihr Götter seid?“ (Johannes 10,34). „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Heiligtum seid und dass der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Korinther 3,16). Wir müssen diesen göttlichen und unsterblichen Aspekt in uns erwecken. Das heißt, die Aspekte der höheren Triade: Der Vater oder Wille; der Sohn oder Weisheit-Liebe; und der Heilige Geist oder schöpferische Intelligenz. Einer dieser Aspekte, der Sohn, die Weisheits-Liebe, manifestierte sich in Palästina. Christus kam, vereint mit dem Wesen des Vaters, um den Menschen Frieden und Liebe zu bringen, und obwohl er den Augen der Menschen entschwunden ist, steht er als dynamischer und immer aktiver Christus ständig in engem Kontakt mit der Menschheit. In uns ist dieser Funke, der darauf wartet, geboren zu werden. Die Geburt Christi steht für die Geburt dieses geistigen Wesens.

Der Christos-Zustand ist also nicht etwas, das nur auf Jesus beschränkt ist. Deshalb wird er auch erst nach seiner Taufe Christus genannt. Wir alle sind potenzielle Christusse; der Christos-Zustand ist ein Zustand der Initiation, der Erleuchtung des Selbst. Wenn der Funke des Christus im Menschen geboren wird, nennt man ihn den Zweifachgeborenen (den Ge-

salbten, der dem Göttlichen geweiht ist), weil er eine körperliche und eine geistige Geburt hatte. Jesus und Christus sind also nicht austauschbar; Jesus ist nicht der einzige Christus, der gelebt hat. Angelus Silesius, ein Franziskaner und deutscher Mystiker des 17. Jahrhunderts, sagt uns, dass wir traurig bleiben werden, auch wenn Christus tausendmal in Bethlehem geboren wird, wenn er nicht in unseren Herzen geboren wird. Jesus sagt zu Nikodemus: „Wer nicht aus Wasser und Geist geboren ist, kann nicht in das Reich Gottes kommen ... Du musst von neuem geboren werden.“ (Johannes 3, 5-7). Um diese doppelte Geburt zu erreichen, müssen wir die höheren Qualitäten durch den höheren Verstand entwickeln und die Intuition nutzen.

Die Allegorie verstehen, um die Schleier zu entfernen, um die verborgene Bedeutung dieser Geburt zu verstehen, müssen wir die Symbole untersuchen und über die buchstäbliche Interpretation hinausgehen. Alle Figuren der Weihnacht stehen für etwas, das in uns ist.

Das Lukasevangelium erzählt uns, dass der Engel Gabriel Maria, einer jungen Frau, die mit Josef, einem Nachkommen König Davids, verlobt war, erscheint und ihr ankündigt, dass sie durch die Gnade des Heiligen Geistes einen Sohn empfangen wird:

Du wirst schwanger werden und einen Sohn bekommen, den du Jesus nennen wirst. Dieses Kind wird sehr wichtig werden, Gott wird es zum König machen, und seine Herrschaft wird nie enden. Der Heilige Geist wird sich dir nähern; der höchste Gott wird dich mit seiner Macht bedecken. Deshalb wird das Kind ganz im Dienste Gottes leben und „Sohn Gottes“ genannt werden (Lk 1,31-35).

Die Verkündigung ist eine tiefgreifende Veränderung, die sich in jedem Menschen vollzieht. Sie stellt die Interaktion zwischen dem Geist, dem Engel Gabriel, und der Materie, Maria, dar. Die Jungfrau Maria ist das Vehikel, durch das sich die geistige Intelligenz manifestieren soll. Die Empfängnis ist unbefleckt, weil es sich nicht um eine körperliche, sondern um eine geistige Geburt handelt. Maria, die Seele des Menschen, der höhere Geist, muss sich entwickeln, um den Weg zurück ins Vaterhaus fest beschreiten zu können. Nur wenn die Seele mit der lebensspendenden Kraft des Heiligen Geistes (schöpferische Intelligenz) vereint ist, kann die Sonne geboren werden, die Weisheits-Liebe, die in jedem von uns wohnt. Das, was wir in der Theosophie als konkreten Verstand bezeichnen, kann das Individuum allein nicht dazu bringen, die Vereinigung mit seiner höheren Natur zu verwirklichen. Joseph repräsentiert diesen konkreten Verstand und kann daher nur der vermeintliche oder scheinbare Vater sein, denn der Sohn wird

nur geboren, wenn die Seele mit dem Geist vereint ist: Der wahre Vater ist Gott, die göttliche Natur.

Es ist klar, dass der Intellekt eine Rolle bei der Entfaltung des Individuums spielt. Deshalb muss es ein eifriger Verstand sein, wie uns das Matthäusevangelium zeigt:

Als Maria mit Josef verlobt war, wurde festgestellt, dass sie vom Heiligen Geist schwanger war. Josef, ihr Mann, wollte sie heimlich verlassen. Und als er darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte zu ihm: Josef, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu empfangen; denn was in ihr gezeugt wird, ist vom Heiligen Geist. Sie wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, weil er sein Volk von seinen Sünden erlösen wird (1,18-23).

Obwohl es einen ersten Impuls gibt zu fliehen, weil der Verstand sich auch dagegen sträubt, den Gaben des Geistes nachzugeben, hört er (Joseph), wenn er bereit ist, die Notwendigkeit dieser Geburt zu verstehen, die Stimme der Intuition (im Traum kommt der Engel) und gibt dem Höheren nach. Ein eifriger Intellekt ist fit genug, um sich von den Tendenzen der materiellen Welt abzuwenden. Aus diesem Grund beschützt Josef seine Familie vor Herodes, der unsere niedere Natur repräsentiert, die das Kind (das Geistige) töten will, weil es ein Hindernis darstellt, den Vergnügungen und Trieben der Sinne freien Lauf zu lassen.

Die Geburt Jesu fand unter schwierigen und sehr bescheidenen Umständen statt. Damit soll gezeigt werden, dass geistige Erleuchtung für alle Menschen gleichermaßen möglich ist, unabhängig von ihren materiellen Verhältnissen. Er wird in einer Krippe geboren, umgeben von Hirten, Schafen und Tieren. In *Die entschleierte Isis spricht* H.P.B. von der Geburt Jesu in einer Höhle; es ist die Höhle des Herzens, in der unsere christlichen Prinzipien geboren werden müssen; die Krippe ist die ätherische Höhle des Herzens.

In der Krippe ist das Kind der Mittelpunkt; neben ihm stehen Maria, die Seele, die zwischen dem Göttlichen und dem Weltlichen vermittelt, und sein Vater, der Verstand, der sich den Befehlen des Geistes unterworfen hat. Die Hirten sind die ersten Berufenen, sie waren auf dem Feld, um zu hüten, und die Engel, die Energien des Himmels, offenbarten sich ihnen, um die Geburt des Gottessohnes anzukündigen.

Die Hirten stellen jene Wesen dar, die der Masse der Menschheit auf dem Weg zur geistigen Verwirklichung einen Schritt voraus sind, und sie freuen sich jedes Mal, wenn ein Christus geboren wird. Sie kümmern sich um die Schafe, die Männer und Frauen, die im Leben von einem Ort zum anderen wandern, ohne den wahren Sinn ihres Weges zu kennen.

Die Weisen stellen die Weisheit dar, und ihre Gaben symbolisieren die drei Kräfte in uns, die in der Lage sind, alles zu verändern: Wille, Weisheit und Heiligkeit. Erinnern wir uns daran, dass Herodes sie um Informationen über das Kind bittet, aber sie sind ungenau, um ihn zu schützen, denn diese Eigenschaften schützen die wahre geistige Natur.

Die Weisen verkörpern die Diener des Sonnenlogos. In allen Religionen ist der Osten die Seite, von der die göttlichen Gaben zu den Menschen kommen: Gold, die wahre spirituelle Weisheit, deren Wert unveränderlich ist; Weihrauch, der sanfte Duft des Strebens nach höheren Ebenen als der Verbrennung, dank des Willens, der durch das Feuer dargestellt wird; und Myrrhe, das natürliche Aroma der Heiligkeit (Gerald Tranter, *Wisdom and Christianity*).

Dies sind alle Eigenschaften der geistigen Natur, der Seele nach dieser zweiten Geburt. Nachdem die Weisen dem Kind die Geschenke gebracht haben, haben sie sich dem Höheren verschrieben und kehren auf einem anderen Weg zurück, um Herodes zu umgehen: Sie haben das Reich der niederen Natur verlassen.

Sieg des Lichts über die Finsternis

Am 25. Dezember eines jeden Jahres feiert die christliche Welt die Geburt des Jesuskindes. Es ist, wie wir sehen, ein Fest von größter Bedeutung, wenn man es unter dem Gesichtspunkt der inneren Entwicklung aller Menschen versteht. Zweifellos handelt es sich auch um eine historische Tatsache, deren genaues Datum nicht bekannt ist. Höchstwahrscheinlich fällt das Datum, an dem Weihnachten gefeiert wird, nicht mit dem tatsächlichen Datum der Geburt des historischen Jesus Christus zusammen. Die Wahl dieses Datums hat jedoch auch eine besondere Bedeutung, die hervorzuheben ist, da sie bis in die vorchristliche Zeit zurückreicht.

Am 25. Dezember feierten die Heiden in der nördlichen Hemisphäre den Tag der Wintersonnenwende, den Geburtstag der unbesiegbaren Sonne. Das christliche Fest war ein Fest der Wiedergeburt, des Lichts und der Wärme. Nach einem kalten Herbst in der nördlichen Hemisphäre kommt der Winter, der Moment, in dem sich die Natur verbirgt und dann in einem prächtigen Frühling die Geburt ihrer Eingeweide hervorbringt (Esoterisches Christentum). Die Wintersonnenwende ist der Zeitpunkt im Jahr, an dem der Tag gegenüber der Nacht an Boden gewinnt: Nach dem kürzesten Tag des Jahres beginnt die Sonne mehr und mehr zu scheinen.

Laut der Geheimlehre, Band 1, feierten die alten Ägypter am 25. Dezember die Geburt mehrerer ihrer wichtigsten Gottheiten, insbesondere Osiris

(Sohn von Seb und Neith) und später die Geburt seines Sohnes Horus, der der „Christos“, das Symbol der Sonne, ist. In ihren Gesammelten Schriften zitiert HPB den Londoner Ägyptologen Gerald Massey, der über den historischen Jesus und den mystischen Christus spricht. Er sagt, dass der Messias dem Horus der Ägypter entspricht. Darüber hinaus zeigt er, dass in der ägyptischen Tradition das geborene Kind in dem dargestellt wird, was der Hieroglyphe der Geburt der Sonne entspricht. In anderen Kulturen wurde dieses Fest mit der Geburt von Sonnengöttern (u. a. Apollo oder Helios) in Verbindung gebracht. Die Universalität der Symbole ist offensichtlich.

Wir sehen also, dass diese Legende von Christus aus mystischer Sicht Tausende von Jahren vor der christlichen Ära entstanden ist. Erst 325 n. Chr., mit dem Konzil von Nizäa, beschloss die Kirche, dass am 25. Dezember die Geburt Jesu gefeiert werden sollte. Das liegt auch daran, dass zu Beginn der Wintersonnenwende die Schwingungspräsenz des kosmischen Christus intensiver ist, eine Tatsache, die im Christentum auf Jesus angewandt wird und dem entspricht, was als Geist von Weihnachten bezeichnet wird. Es handelt sich um eine Energie, die Jahr für Jahr aus dem Zentrum unseres Sternensystems kommt, um über die materiellen Dinge hinaus das zu verbreiten, worauf der Mensch nicht verzichten kann: Frieden, Liebe, Harmonie und Freude. In unserem Leben ist es das Symbol dafür, dass Christus in uns wiedergeboren wird: es ist eine innere Erneuerung.

Fazit

An diesem Tag geht es nicht darum, ob es sich um eine bewiesene historische Tatsache handelt oder nicht, ob die Empfängnis in physischer Hinsicht unbefleckt war oder nicht. Worauf es wirklich ankommt, wenn wir die verborgenen Lehren hinter diesem Fest enthüllen, ist die Erkenntnis, dass jedem Menschen eine Christusnatur innewohnt, die erweckt werden muss: „Christus ist in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ (Kol.1:27)

Die Gestalt des Christus soll uns zeigen, was auf unserem geistigen Weg auf uns zukommt. Es gibt Wesen, die uns voraus sind, eines dieser Wesen ist Jesus, und jedes Jahr feiern wir seine Geburt. Das wahre Christentum muss daher kreativ und transformativ sein. Sobald wir die verborgenen Lehren verstanden haben, ist es unsere Pflicht, Architekten unseres eigenen Schicksals zu werden und unser Leben neu zu gestalten.

Wir sind aufgerufen, uns gegen die Trivialisierung des Spirituellen zu wehren und Weihnachten die wahre Dimension zu geben, die es hat; dem

Konsumismus zu widerstehen, in den es sich verstrickt hat, und uns nicht dem Äußeren zuzuwenden, wie es die Werbung suggeriert, sondern nach innen zu schauen, um den Weg des Christus in unseren Herzen zu beginnen.

Es geht auch darum, den weihnachtlichen Geist des Teilens zu leben und ein echtes Gemeinschaftsgefühl zu schaffen, in dem Solidarität, Kameradschaft und brüderliche Verbundenheit durch die echte Feier der Liebe möglich werden. Lasst uns also den wahren Christus, der Liebe, Mitgefühl, Dienst und Verwandlung ist, einladen, von nun an an unseren Weihnachtsfeiern teilzunehmen. Ein frohes Weihnachtsfest möge in den Herzen der ganzen Menschheit geboren und belebt werden.

Wenn es gelänge, die Einheit zwischen den Religionen zu erreichen, würde jeglicher Proselytismus¹⁾ aufhören; niemand würde versuchen, einen anderen zu seinem Glauben zu bekehren, sondern eher versuchen zu lernen, was der andere ihn zu lehren hat. Denn wir können voneinander lernen: der Hindu vom Christen und der Christ vom Hindu; der Zoroastrier vom Buddhisten und der Buddhist vom Zoroastrier. Jede Religion ist nur ein farbiger Strahl des Lichts Gottes, und in der Vereinigung aller Religionen wird das wahre weiße Licht sichtbar werden. Solange wir uns trennen, sind wir von einem bestimmten Strahl gefärbt...

Alle diese Religionen stammen aus einer Quelle. Ihre Anhänger sollten als Brüder und nicht als Feinde leben. Hass ist unausrottbar, egal in welcher Religion er vorkommt.

Catalina Isaza-Cantor ist in Kolumbien geboren, hat akademische Grade in Literatur, Kulturmanagement und Erziehungswissenschaften. Sie arbeitete als Lehrerin und Unversitätsdozentin. Seit 2006 ist sie Mitglied der TS, im Vorstand der kolumbianischen TS und der World Federation of Young Theosophists. Catalina lebt mit Mann und Kind in Adyar, arbeitet dort als Übersetzerin und Assistentin bei intern. TS-Kongressen, schreibt Artikel und hält Vorträge. 2020 gründete Catalina mit ihrem Mann den YouTube-Kanal „PragyaCSstudio“, um die Theosophie bekannter zu machen.

Übersetzung: Agnes Alozié

1) Proselytismus = Abwerben von Gläubigen aus anderen Konfessionen, Kirchen und Glaubensgemeinschaften, die zum Eintritt in die eigene Konfession oder kirchliche Gemeinschaft bewegt werden soll.

Veranstaltungen TG Adyar

Alle Angaben in Abhängigkeit etwaiger Corona-Erfordernisse. Deshalb bitten wir Sie, sich vor jedem Treffen mit den Gruppenleitern in Verbindung zu setzen.

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase, Barbarossastr. 65,
10781 Berlin, Beginn: 19.00 Uhr

09.10.: Dr. Manfred Ehmer:
„Die Theosophie und ihr ägyptisch-hermetisches Erbe“ (mit Bild-Präsentation)

23.10.: Ronald Steckel, Gast:
„Jakob Böhme – Eine Wundererscheinung in der Geschichte der Menschheit“

13.11.: Gründungsfeier der
Theosophischen Gesellschaft
(nur für Mitglieder)

27.11.: Matthias Wenger:
„Wenn Verborgenes offenbar wird
– Die heiligen Schriften der frühen
Christen und ihre spirituelle
Erschließung“

11.12.: Vorweihnachtliches Lichtfest
und Jahresabschluss

08.01.24: Thomas Fredrich:
Theosophische Grundlagen –
Fortsetzung und Abschluss des
Kapitels: „Die Lehre von den
Hierarchien“ (Geoffrey Barborka,
Der Göttliche Plan)

22.01.24: Mitgliederversammlung

12.02.24: Matthias Wenger: „Die
Externsteine: Ein Ort der Kraft und
der Initiation in Mitteleuropa“

26.02.24: Selim L. Oezkan:
„Teresa von Avila – Die Sieben
Wohnungen der Seelenburg“

Gruppe Brahmapura in Appen

Tagungsort: Praxis Franklin
Hauptstraße 49a, 25482 Appen
Beginn: 19.00 Uhr
Kontakt: Gabriële A. Franklin,
Tel.: 04101-3755909

14.10.: Gabriële A. Franklin:
„Die Meister und ihr Wirken“

11.11.: Gespräch über den Film
„Quantenherz“ von Gregg Braden

16.12.: Lichtfest für Mitglieder und
Freunde

20.01.24: Lesung aus den
Büchern von Dr. Manfred Ehmer,
Leitung Gabriële A. Franklin

17.02.24: Constanze Ilchen:
„Geistige Impfung“, ein Beitrag der
Geisteswissenschaft von Rudolf
Steiner

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsort: Trittau
Kontakt: Manfred Mey,
Tel. 040-5282908,
Wilma Eibel, Tel. 04154-707455

Termine für die Treffen bitte telefonisch erfragen oder siehe Webseite www.theosophie-adyar.de

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:
Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Studien- und Gesprächsabende:
mittwochs 18.15 bis 20.15 Uhr.

11.10.: Elena: Neue Entwicklungen in der Astrologie

01.11.: Wir betrachten ein Märchen

22.11.: Gesprächsabend zum

Thema Vergebung

13.12.: Weihnachtsfeier

17.01.24: „Siddhartha“, Gesprächsabend bei Gisela von Morgenstern

07.02.24: Literaturarbeit:

„HP Blavatsky ‚Die Stimme der Stille‘“

28.02.24: Literaturarbeit:

„HP Blavatsky ‚Die Stimme der Stille‘“

Gruppe Giordano Bruno in Grafing

Treffpunkt und Kontakt:
Dr. Peter Michel,
Vogelherd 1, 85567 Grafing

Gruppe München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung
Buttermelcherstraße 3, München,
Tel.: 089-222 958, Beginn: 13.30 Uhr
Kontakt: Brigitte Molnar,
Tel.: 089-307 19 39,
molnar-theosophie-muenchen@gmx.de

08.10.: Brigitte Molnar: „Vipassana-Meditation“, Theorie (B. Molnar) und Praxis (Julian Wittmann): Bericht aus einem nepalesischen Kloster in 5/2023)

12.11.: Selim L. Oezkan: „Gottes Geburt in der Seele des Menschen – Über die Kernlehre des christlichen Philosophen Meister Eckhart“

10.12.: Besinnliches Beisammensein

14.01.24: Brigitte Molnar: „KI (Künstliche Intelligenz) im Lichte der Theosophie“

10.02.24: Fabian Elleder, Gast: „Meister Eckhart im historischen Kontext“

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig Gesprächskreise statt.
Anmeldung und Information:
Reverend Johannes van Driel,
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach,
hermestris@aol.com

Gruppe Feuiger Drache in Regensburg

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf (Kareth),
Tel.: 0941-830 24 12
Studien- und Gesprächsabende:
donnerstags um 19.00 Uhr,
Anmeldung für online:
tg-zoom-wiesmann@t-online.de

12.10.: Hans Meyer, Gast:
„Die Wurzeln von Helena Petrowna
Blavatsky“, Teil 4

26.10.: „Barborka, der göttliche
Plan“, Studienkreis

16.11.: Helena Braunersreuther:
„Die Bhagavad Gita aus heutiger
Sicht“

14.12.: vorweihnachtliche Feier

25.01.24: Manuela Kaulich:
Bericht zum Besuch der
Int. Convention in Adyar

15.02.24: Gerhard Gruber:
„Die inhaltliche Vision einer
Meditation“, Meditation unter
Bezugnahme auf ‚Das Tibetanische
Totenbuch‘ und ‚Die Stimme der
Stille‘

29.02.24: Karl-Heinz Stallinger,
Gast: „Krankheit und ihre Ursachen
nach Rüdiger Dahlke“

Dortmund – Online-Gruppe

Kontakt: Florian Bartnick,
florian.bartnick@gmx.de
(Zoom)-Anmeldung unter
tg-zoom-wiesmann@t-online.de
Termine: jeden 1. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr

Thema: Die Bhagavad Gita.
Ein Einstieg ist jederzeit möglich.
Interessierte sind herzlich
willkommen!

Monatliche Online-Vorträge

Jeden 3. Montag im Monat um
19.00 Uhr
(Zoom)-Anmeldung unter
tg-zoom-wiesmann@t-online.de

16.10.: Mathias Wenger: „Jesus
Christus aus esoterischer Sicht“, die
Optionen der frühen Theosophie

20.11.: Gabriële A. Franklin:
„Lipikas – die Wächter des Karma“

18.12.: Selim Levent Oezkan:
„Ursprünge und Entwicklung des
Menschlichen Bewusstseins“

15.01.24: Zusammenstellung von
Dr. Ruth C. Fischer: „Das Evangelium
nach Johannes“ in der Analyse
von H. P. Blavatsky.

19.02.24: Anja Schreiber: „Ein
spirituelles Tagebuch schreiben“

Kontaktadressen TG Adyar

Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen. www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststraße 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Appen

Gabrièle A. Franklin
Hauptstraße 49a, 25482 Appen
Tel.: 04101-3755909

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen

München

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Grafiing

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafiing
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Taunus

Klaus Röder
Schwalbacher Straße 16,
65329 Hohenstein

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Straße 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Baden-Württemberg

Reiner Ullrich
Hermann-Löns-Straße 8
75365 Calw-Wimberg
Tel.: 07051-95042

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-527611486
Frank Henkel
Tel.: 0041-784068598

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischesgesellschaft.org
Mag. Elisabeth Zotter
Charlottendorfgasse 14, A-8010 Graz
Mobil: 0043-664-5083838
zotterelisabeth@gmail.com

Linz:

Karin Waltl
Berghäusl 28, A-4160 Aigen-Schlägl
Mobil: 0043-650-7608655
theosophie.linz@aon.at
www.theosophischesgesellschaft.com

Wien: Vereinslokal (Hochparterre)
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel.: 0043-1-5955117

www.theosophischesgesellschaft.org
Alois Reisenbichler, Adresse s.o.,
Mobil: 0043-6643951809
Auskünfte auch Edith Lauppert
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitssuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Sabine van Osta*

Geuzenplein 8 Place des Gueux, 1000 Brüssel, Belgien

Tel. 0032-486631997, sabinevanosta.be@gmail.com

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-8302412, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-66473636465, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).